

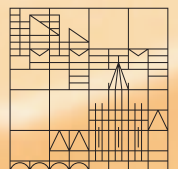
35 | 09


uni'kon  
universität konstanz

Ein Motivations Schub //

Extra: Schwerpunkt  
The Science of Social Stress

Universität  
Konstanz





Fotografien aus aller Welt  
von Prof. Max von Tilzer,  
ehemaliger Direktor des Limnologischen Instituts der Universität Konstanz

**Ausstellung im Palmenhaus in Konstanz**

**ab 4. Juli 2009**

**WASSER - MANGEL IM ÜBERFLUSS**

# LIEBE LESERINNEN UND LESER, //

Forschung live erleben! Seit Anfang letzten Jahres ist das im Verhaltenslabor an der Universität Konstanz, dem „Lakelab“, möglich. In diesem Labor untersuchen Wirtschaftswissenschaftler und Psychologen grundlegende Aspekte menschlichen Verhaltens. Wie rational sind Menschen? Wie hängen Emotionen mit Entscheidungen zusammen? Welche Rolle spielt Fairness? Was sind Bedingungen für Kooperation oder Vertrauen? Aspekte, die gerade in einer Phase ökonomischer Unsicherheit und in einer Zeit, in der virtuelle soziale Netzwerke und riesige Datenmengen zu individuellem Verhalten in den Fokus des Interesses rücken, Gegenstand heftiger Debatten sind. Das Lakelab ist ein Instrument, um mit Hilfe von Experimenten zum besseren Verständnis menschlichen Verhaltens auch in diesen Kontexten beizutragen.

Interagieren im Labor passt zum Motto „Lehre aus Forschung“ der Exzellenzuniversität Konstanz. Studierende, die an Experimenten teilnehmen, lernen nicht nur etwas über sich und über die anderen Experimententeilnehmerinnen und -teilnehmer, sondern sie lernen auch

Methoden und Forschungsfragen der experimentellen Wirtschaftsforschung oder der empirischen Bildungsforschung hautnah kennen. Das Lernen im Experiment lohnt sich auch kurzfristig. Die im Experiment getroffenen Entscheidungen beeinflussen nicht nur die Entscheidungen anderer Experimententeilnehmer, sie beeinflussen auch die Höhe des Geldeinkommens, über das sich die Teilnehmer am Ende eines Experiments freuen dürfen.



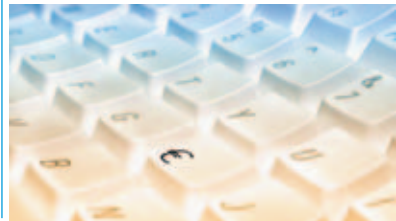
## Prof. Urs Fischbacher

(Urs Fischbacher ist Professor für angewandte Wirtschaftsforschung an der Universität Konstanz und Leiter des Thurgauer Wirtschaftsinstituts in Kreuzlingen. Siehe Artikel S. 4)



**P**rof. Urs Fischbacher

04

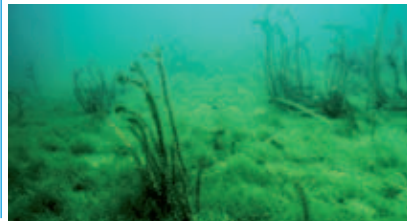


## TITELTHEMA

**Ein Motivationsschub**

*Experimentelle Wirtschaftsforschung und Experimentelle Bildungsforschung wurden innerhalb kurzer Zeit eine feste Größe der Spitzenforschung an der Universität Konstanz. Zu verdanken ist diese Entwicklung unter anderem dem „Lakelab“, einem Computertlabor für wirtschaftswissenschaftliche Experimente an der Universität Konstanz, in dem auf Hochtouren experimentiert wird. Dort werden derzeit Fragen der Kooperationsbereitschaft, der Ehrlichkeit oder des Effekts von Gruppendynamiken experimentell untersucht. Das Besondere daran: Die studentischen Testpersonen können Forschung erleben und damit richtiges Geld verdienen.*

08



## FORSCHUNG

**Wie eine Wasserpflanze ihre Haut rettet**

*Die Biologin Dr. Elisabeth Gross ist den komplizierten Abwehrmechanismen auf der Spur, die das Ährige Tausendblatt einsetzt, um seine „Haut“ gegen Fressfeinde zu schützen und konkurrierenden Algen das Leben schwer zu machen. Dazu setzt die Wasserpflanze Gerbstoffe ein, die wir Menschen zum Beispiel mit Früchten, Tee oder Wein konsumieren.*

14



## INTERVIEW

**Die Kunst des friedlichen Streitgesprächs**

*Der Psychologe Prof. Georg Lind geht davon aus, dass Moral lehrbar ist. Er hat die Konstanzer Methode der Dilemma-Diskussion entwickelt, mit deren Hilfe man pädagogische Methoden daraufhin evaluieren kann, ob sie moralische Fähigkeiten fördern. Ein Gespräch mit ihm anlässlich seiner Abschiedstagung.*

16



## REKTORAT

## Neues

## Uni-Rektoratsteam

Die von Prof. Ulrich Rüdiger, dem zukünftigen Rektor der Universität Konstanz, vorgeschlagenen drei neuen Prorektoren wurden vom Senat der Universität Konstanz gewählt. In der Senatsitzung stellte Rüdiger ein Acht-Punkte-Programm vor.

27



## STUDIERENDE

Anklicken und  
reinhören

Ein junges Team von Studierenden der Universität Konstanz hat ein Internetradio ins Leben gerufen. Geplant sind zunächst vier Sendungen pro Woche, in denen es im studentische Themen, Wissenschaft, Ausgehtipps, Unterhaltung, Kultur und Musik geht.

29



## PREISE

Chemische Keulen und  
unermüdliche Solarzellen

Der Umweltpreis der LBS Landesbausparkasse ging dieses Jahr zu einem Teil an einen Biologen für die Entwicklung eines toxikologischen Testsystems, mit dem Substanzen des Alltags geprüft werden sollen. Zum anderen Teil erhielt ihn ein Physiker, der herausgefunden hat, wie man die Leistungsfähigkeit von Solarzellen auf hohem Niveau stabil halten kann.

Zur Sache	01
Titelthema	04
Forschung	08
Interview	14
Neues Rektorat	16
Universitätsrat	19
Exzellenzuniversität	20
Studis schreiben	21
Apropos	22
Kultur	24
Bibliothek	26
Studierende	27
International	28
Preise	29
kurz berichtet	32
Personalia	33
Impressum	36

# Ein Motivationschub //

Auch aufgrund des Computerlabors Lakelab wurden Experimentelle Wirtschaftsforschung und Experimentelle Bildungsforschung an der Universität Konstanz in kurzer Zeit eine feste Größe

Seit dem 30. Januar 2008 bietet das Lakelab – ein Computerlabor für wirtschaftswissenschaftliche Experimente und Experimentelle Bildungsforschung an der Universität Konstanz - die attraktive Kombination von Forschung erleben und damit Geld verdienen. Annähernd zweitausend Studierende haben sich bereits für eine Experimentteilnahme auf der Internetseite des Labors unter [www.lakelab.de](http://www.lakelab.de) registriert. Die Wissenschaftler, die im Lakelab forschen, zählten bereits über 2.700 Teilnahmen an Experimenten. Experimentelle Wirtschaftsforschung und Experimentelle Bildungsforschung wurden innerhalb kurzer Zeit eine feste Größe der Spitzenforschung an der Universität Konstanz.

Im Herbst 2007 übernahm der renommierte experimentelle Wirtschaftsforscher Prof. Urs Fischbacher den Lehrstuhl für angewandte Wirtschaftsforschung am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften verbunden mit der Leitung des Thurgauer Wirtschaftsinstituts in Kreuzlingen. Zum gleichen Zeitpunkt übernahm Prof. Thomas Götz, empirischer Bildungsforscher, für dessen experimentelle Arbeit ein leistungsfähiges Labor ebenfalls wichtige Voraussetzung ist, die Stiftungsprofessur für Erziehungswissenschaft und Empirische Bildungsforschung an der Universität Konstanz und der Pädagogischen Hochschule Thurgau.

Deshalb war für Urs Fischbacher der Aufbau eines Computerlabors erstes Gebot. Denn ein arbeitsfähiges PC-Labor ist wichtige Voraussetzung, um Fragen der Kooperationsbereitschaft, der Ehrlichkeit oder des Effekts von Gruppendynamiken experimentell zu untersuchen. Im Computerlabor auf Ebene V4 sind insgesamt 27 PCs miteinander vernetzt. Programmiert und durchgespielt werden die interaktiven Situationen im Labor mit Hilfe der von Urs Fischbacher entwickelten Software z-Tree, die weltweit in

der Experimentellen Wirtschaftsforschung eingesetzt wird. Ein routinierter und reibungsloser Betrieb des Computerlabors setzt eine gute Organisation voraus. Anton Berwald, studentischer Mitarbeiter und im Labor seit der ersten Stunde engagiert, ist hierfür verantwortlich. „Der Aufbau des Labors war spannend und auch ein bisschen abenteuerlich. Aber gerade die damit verbundene, über die üblichen Aufgaben eines studentischen Mitarbeiters hinausgehende Arbeit machte besonders Spaß.“ Und natürlich waren auch handwerkliche, logistische und IT-Kenntnisse gefragt: „Beim Aufbau der Computerplätze oder der Kabine, aus der die Experimentatoren den Verlauf der Experimente begleiten, mussten wir auch mal zupacken. Wir verbrachten Stunden mit der Verlegung von Kabeln und der Installation und Vernetzung der PCs.“ Das studentische Team implementierte zudem das Online-Rekrutierungssystem. „Natürlich gab es Tücken und Pannen“, erinnert sich Berwald. „Das Rekrutierungssystem machte sich bei der Versendung von E-Mails zu Beginn selbständig. Jederzeit kompetent unterstützt durch das Rechenzentrum konnten wir die Software aber dann doch

*Möchten Sie auch an Experimenten im Lakelab teilnehmen? Eine Registrierung ist jederzeit unter [www.lakelab.de](http://www.lakelab.de) möglich. Nach erfolgter Registrierung erhalten Sie regelmäßig Einladungen zu Experimenten. Sie entscheiden dann frei, ob Sie an den Experimenten, zu denen Sie eingeladen werden, teilnehmen. Natürlich können Sie Ihre Registrierung jederzeit rückgängig machen. Ihre Kontaktdaten werden selbstverständlich vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergegeben.*



**S**eit Oktober 2007 hat **Prof. Urs Fischbacher** an der Universität Konstanz einen Lehrstuhl für angewandte Wirtschaftsforschung inne. Gleichzeitig leitet er das Thurgauer Wirtschaftsinstitut in Kreuzlingen. Dieses Aninstitut der Universität Konstanz betreibt wirtschaftswissenschaftliche Forschung. Urs Fischbacher forscht zu beschränkt rationalem Verhalten und nicht-egoistischen Präferenzen. In Zusammenarbeit mit Neurowissenschaftlern hat er auch Erkenntnisse zum neuen Gebiet der Neuroökonomie beigetragen.

noch zur Raison bringen. Learning by doing war von uns allen gefordert.“ Dank des Engagements der studentischen Mitarbeiter und der beteiligten Wissenschaftler läuft der Laborbetrieb seit der Einweihung weitgehend reibungslos. Franziska Heusi, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Thurgauer Wirtschaftsinstitut, erklärt den Ablauf: „Nach Einladung zu einem Experiment und erfolgter Zusage erscheinen bis zu 27 Teilnehmer zu einem Experiment. Nach einer Begrüßung werden sie ins Labor gebeten und nach dem Zufallsprinzip auf die Plätze verteilt.“ Dann heißt es als erstes einmal Instruktionen lesen. „Erst wenn alle auch wirklich verstanden haben, welche Entscheidungen beim jeweiligen Experiment möglich sind, wird das Programm z-Tree gestartet“, skizziert sie den Einstieg ins Experiment. Schließlich interagieren die Teilnehmer über den Bildschirm miteinander. „Wir bieten sicherlich einen besonderen Anreiz“, zeigt sich Franziska Heusi überzeugt, „denn wie bei ökonomischen Experimenten üblich, ‚spielen‘ die Teilnehmer mit echtem Geld.“ Jede Entscheidung hat so einen direkten Einfluss auf das eigene Einkommen im Experiment, kann aber auch das Einkommen der anderen beeinflussen und natürlich von den Entscheidungen der anderen abhängen. „Das macht die Teilnahme für Studierende besonders attraktiv, denn die Verdienstmöglichkeiten sind relativ

gut und übertreffen gerne auch mal deutlich den üblichen Stundensatz für Studierende.“

Fragt man die Teilnehmer nach ihrer Motivation, so ist natürlich nicht nur leicht verdientes Geld entscheidend. Spannend für viele sind auch die intellektuelle Auseinandersetzung mit den Entscheidungen beim Experiment und die Frage nach dem Erkenntnisziel hinter den jeweiligen Entscheidungsdesigns: „So können beispielsweise Teilnehmer in einem Markt virtuelle Güter handeln und damit richtiges Geld verdienen. Aus solchen Experimenten versuchen wir ein besseres Verständnis für das menschliche Verhalten in ökonomisch relevanten Situationen zu gewinnen. Wir gehen dabei meistens von einer Theorie aus und testen diese dann im Labor. Wenn wir dann im Experiment systematische Abweichungen von den theoretischen Prognosen finden, hilft uns das, Theorien weiterzuentwickeln“, erläutert Urs Fischbacher zentrale Aspekte des experimentellen Forschungsprogramms.

Seit dem Start des Lakelabs hat sich die Anzahl der Teilnahmen rasant entwickelt. Allein zwischen Sommer- und Wintersemester 2008/09 hat sich die Zahl von etwas über 500 auf deutlich über 2.000 mehr als vervierfacht. Der Aufbau des Lakelab an der Universität Konstanz hat denn auch einen regelrechten Boom der experimentellen Methode ausgelöst: Neben Ökonomen und empirischen Bil-



*Michael Dürr, Student im Fachbereich Politik und Verwaltung und Experimentteilnehmer, nach seinen Erfahrungen befragt.*

**Wie sind Sie auf das Lakelab aufmerksam geworden?**

*Michael Dürr: Über den E-Mail-Verteiler der Universität habe ich vom Lakelab erfahren. Da ich während meines Studienaufenthaltes in Nottingham bereits an ökonomischen Experimenten teilgenommen habe, war ich neugierig, wie das hier abläuft. Oft habe ich dann zwischen zwei Vorlesungen mitgemacht. Oder wenn ich mal eine Lernpause brauchte, eine Abwechslung. Dass verschiedene Termine zur Auswahl stehen passte besonders gut.*

**Hat sich Ihre Experimentteilnahme „gelohnt“?**

*Beim ersten Experiment, an dem ich teilgenommen habe, erhielt ich leider eine recht kleine Auszahlung. Ehrlich gesagt war ich etwas enttäuscht, aber bei den Experimenten ist die Auszahlung immer unterschiedlich. Inhaltlich spannend am Experiment war, Strategien bei meinen Entscheidungen zu entwickeln und bei den Gruppeninteraktionen zu sehen, wie andere Teilnehmer sich entschieden haben.*

dungsforschern experimentieren heute auch Psychologen und bald wahrscheinlich auch Politologen im Lakelab. „Im Lakelab können Daten sehr effizient erhoben werden. Vor allem für die Analyse von Ursache-Wirkungsbeziehungen sind experimentelle Studien in der Bildungsforschung sehr gut geeignet: so beispielsweise bei der Untersuchung der Frage, ob Gedanken zu unseren akademischen Fähigkeiten unsere Emotionen beeinflussen oder umgekehrt“, zeigt sich Thomas Götz, der im Computerlabor intensiv experimentiert, begeistert. Kein Wunder also, dass im Wintersemester 2008/09 mit 2.200 Teilnahmen verteilt auf 105 Termine die Experimente auf Hochtouren liefen.

Und woher kommen die vielen Teilnehmer? „Wichtig ist die persönliche Ansprache der Studierenden in Vorlesungen zu Beginn ihres Studiums. Dort können sie ihre Kontaktdaten auf Anmeldeformularen eintragen, und wir kontaktieren sie im Anschluss über unser System per Mail. Ein großer Vorteil ist zudem, dass wir in der Regel mehrere Termine zur Auswahl anbieten können“, betont Anton Berwald. „Toll ist nicht nur das Feedback von rund 50 Prozent der angesprochenen Studierenden, sondern auch die hohe Kooperationsbereitschaft der Professoren bei unserer ‚Roadshow‘ durch die Vorlesungen.“ Kein Wunder also, dass die Datenbank des Lakelab bis heute annähernd zwei Tausend Personen verzeichnet, übrigens

auch Studierende der Konstanzer Hochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung.

Dabei sind die Registrierten ein buntes Abbild der Studierenden der Universität Konstanz. Neben den stark vertretenen Juristen, Ökonomen und Verwaltungswissenschaftlern ist fast jedes Fach dabei. Von diesen hat bereits knapp die Hälfte an einem Experiment teilgenommen. So mancher zeigte sich ob der Austragung dann auch enttäuscht. Denn um die Qualität der erhobenen Daten sicher zu stellen und Lerneffekte zu vermeiden, werden nach einer bestimmten Anzahl von Teilnahmen die Registrierten aus der Datenbank wieder gelöscht. Insgesamt sei der Kontakt zu den Studierenden ausgesprochen kooperativ: „Wir kriegen die Verhaltensdaten, die Studis kriegen Geld und einen Einblick in experimentelle Forschung“, bringt Anton Berwald das Erfolgsmodell auf den Punkt.



msp.



# Wie eine Wasserpflanze ihre Haut rettet //

Die Biologin Dr. Elisabeth Gross untersucht Tannine als Pflanzenwaffe



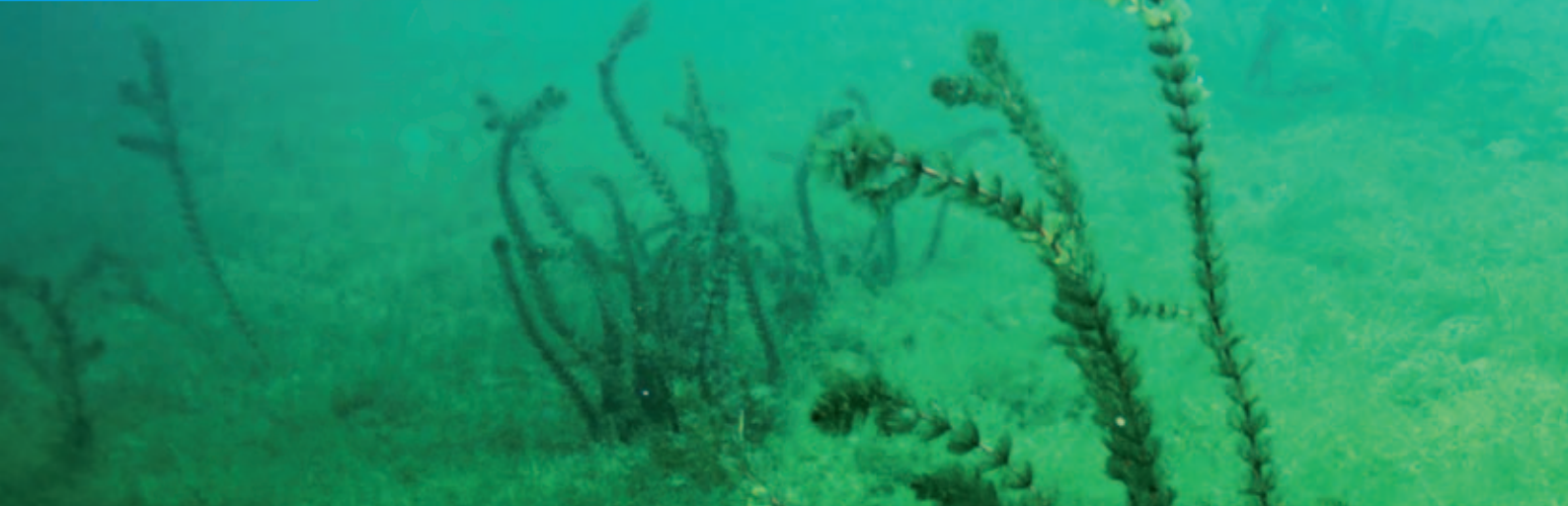
Seit 1998 hat **Dr. Elisabeth Gross** an der Universität Konstanz ihre eigene Arbeitsgruppe im Bereich von Prof. Karl-Otto Rothhaupt am Limnologischen Institut aufgebaut. Sie ist mit ihren Projekten zur Chemischen Ökologie von Wasserpflanzen seit Beginn des SFB Bodenseelitoral beteiligt. Neben dem Tausendblatt untersucht ihre Arbeitsgruppe auch z.B. die Wasserpest, Krebschere oder das Nixenkraut. 2003 habilitierte sich Elisabeth Gross am Fachbereich Biologie der Universität und erwarb die *venia legendi* für Pflanzenphysiologie und Ökologie.

Die Biologin PD Dr. Elisabeth Gross ist den komplizierten Abwehrmechanismen auf der Spur, die eine Wasserpflanze, das „Ährige Tausendblatt“, einsetzt, um „ihre Haut“ gegen Fressfeinde zu schützen und konkurrierenden Algen das Leben schwer zu machen. Das Tausendblatt setzt Tannine - Gerbstoffe - ein, die wir Menschen zum Beispiel mit Früchten, Tee oder Wein konsumieren. Tannine als Pflanzenwaffe sind ein kleines Rädchen in einem komplizierten Zusammenspiel zwischen Pflanze und Fressfeinden, Pflanze und Bakterien sowie Pflanze und Pflanze.

Still und friedlich ist es in dem kleinen Raum, der in helles Licht getaucht ist. Nur das leise Brummen der Klimaanlage stört die Stille. In langen Reihen stehen hier Glasgefäße mit Wasserpflanzen, sorgfältig verschlossen

mit silbriger Alufolie. Jedes beschriftet. Eine unwirkliche Atmosphäre für den Besucher, nicht aber für die Biologin Dr. Elisabeth Gross, die hier in ihrem Element ist. Die Wissenschaftlerin beherbergt in dem Raum die Pflanzen, die im Focus ihrer wissenschaftlichen Projekte stehen: das Ährige Tausendblatt, eine Pflanze, die unter Wasser beheimatet ist, also zu den Tauchpflanzen gehört, und deren Pflanzenstängel bis zu 400 Zentimeter lang werden können. Charakteristisch für sie ist ein Blütenstand, der wie die Ähren von Getreide aussieht und der ihr den Namen gibt.

In der Blütezeit ragen die Blüten über die Wasseroberfläche. Hier werden sie auch durch Insekten bestäubt. Die Fiederblätter sind fein, wie kleine grüne Federn. „Das Ährige Tausendblatt, das ursprünglich aus Europa



**B**estände des Ährigen Tausendblatts im Bodensee.

und Asien kommt, ist in vielen Seen der Nordhemisphäre sehr stark verbreitet, dagegen im Bodensee im Rückgang begriffen, da der See inzwischen zu nährstoffarm ist. Noch vor zehn Jahren gab es richtige Wälder dieser Pflanze im See“, so Gross.

So zart die Pflanze auch aussieht, so massiv wehrt sie sich allerdings gegen Fressfeinde und gegen Algen, die ihr das Licht, Kohlendioxid für die Photosynthese und Nährstoffe streitig machen. „Wenig Licht und Nährstoffkonkurrenz mit anderen Pflanzen heißt: wenig Photosynthese und damit auch schlechte Wachstumschancen. Dagegen muss die Pflanze sich wehren“, erklärt Gross die Pflanze-Pflanze-Interaktion. Die Pflanze wehrt sich mit Hilfe von Tanninen, die zu den Polyphenolen gehören. Das sind Gerbstoffe, die wir vielfach in Lebensmitteln, in Obst und Pflanzen finden, zum Beispiel in der Rinde von Eichen und Kastanien. Auch in grünem und schwarzem Tee sowie im Rotwein sind Tannine enthalten. Ins Gespräch gekommen sind die Tannine mit Blick auf ihre antioxidative Wirkung. Antioxidativ wirksame Substanzen kommen auch natürlicherweise in der Nahrung und im menschlichen Organismus vor und können vor Schädigungen von Zellkernen und Zellmembranen schützen.

Die Tannine sind nicht allein die Waffe gegen die Algen, sondern auch gegen Fressfeinde. Zum Beispiel gegen die Raupe eines Schmetterlings, den Wasserzünsler. Die Zünsler sind eine Familie von Schmetterlingen, von denen nur eine Art als Larve unter Wasser lebt. Die Raupen leben im Wasser, die kurzlebigen adulten Schmetterlinge über Wasser, z.B. an den Blütenständen des Tausendblatts.

Der Raupe des Wasserzünslers haben es die Tausendblatt-Blätter angetan. Frisst sie die tanninhaltigen Blätter, dann verlangsamen die Tannine ihr Wachstum. Aber: „Die Tannine haben nicht nur negative Eigenschaften, sondern vermutlich auch positive, sonst würden die Larven nicht an den jungen, besonders Tannin

reichen Pflanzenspitzen fressen. Es könnte durchaus sein, dass die Tannine bestimmte pathogene Bakterien oder Parasiten in Schach halten und deshalb von den Raupen so begierig gefressen werden“, erklärt Gross das komplizierte Zusammenspiel von Vorteil und Nachteil. Gross vermutet auch, dass Bakterien dazu beitragen, die Tannine im Darm der Tiere besser zu verdauen. Die Raupen nehmen die Bakterien gleich mit den Blättern auf, fressen praktisch eine Art Kombipackung aus Blatt und Bakteriencocktail.

Bei der genauen Bestimmung der Bakteriengemeinschaft auf der Pflanze kommt die DNA ins Spiel. Die DNA der von den Blättern abgelösten Bakterien wird über ein spezielles Verfahren genannt DGGE aufgetrennt. „Man bekommt so eine Art Fingerabdruck für eine ganz bestimmte bakterielle Gemeinschaft, und kann die Identität der einzelnen Bakterien, wie bei der Polizei, in großen Datenbanken abgleichen“, beschreibt die Biologin das aufwändige Verfahren. Dabei haben Gross und ihr Team auch untersucht, wie sich der Biofilm, d.h. die bakterielle Gemeinschaft, auf dem Tausendblatt von dem auf Laichkraut und unbelebtem Material unterscheidet. Ergebnis: Die Bakteriengemeinschaft einer Pflanze, die Tannine produziert, sieht ganz anders aus als die einer Pflanze, die den Stoff nicht produziert. Wie aber funktioniert der komplizierte Mechanismus zwischen Tanninen und Bakterien? Dazu hat Gross mit ihrem Wissenschaftlerteam die Bakterien gezielt mit Tanninen angefüttert. Gewonnen werden die pflanzlichen Tannine aus der Pflanze selbst. Sie werden mit Lösungsmittel aus der gefriergetrockneten Pflanze herausgelöst. „Die Bakterienkulturen konnten nicht à la carte fressen und sich selbst die Leibspeise aussuchen, sondern nur die Tannine, die ins Reagenzglas gegeben wurden“, schmunzelt Gross. „Dadurch konnten wir einige Stämme isolieren, die die Tannine gerne abbauen. Das Problem dabei ist, dass nur wenige Bakterienkulturen tatsächlich im Reagenzglas wachsen und wir jetzt

Methoden entwickeln, die den Abbau der Tannine auch in nicht kultivierbaren Bakterienstämmen nachweisbar machen. Die Raupe profitiert dann, wenn die Bakterien helfen, die Tannine in Schach zu halten, oder die Tannine tatsächlich genau die Bakterien ausschalten, die der Raupe schaden.“

Dabei stehen Pflanze, Tannine und Bakterien scheinbar in einem sehr ausgeklügelten System zueinander. „Die Bakterien fressen nicht alle Tannine weg. Die Pflanze hat also immer noch genügend von ihrer Waffe gegen die Fressfeinde und Algen“, erklärt Gross die Balance im System. Besonders viele Tannine stecken in den jungen Blättern der Pflanze, die so schützt, was besonders wertvoll ist. „Um das komplexe Wechselspiel noch besser zu verstehen, haben wir ein System aufgebaut, in dem wir gezielt bestimmte Bakterien zu ‚sauberen‘ Pflanzen geben können.“ Dazu werden die Pflanzen zunächst von allen Bakterien und Algen gereinigt. Es entstehen sogenannte „axenische Pflanzen“, und die werden dann sorgsam im eingangs beschriebenen klimatisierten Raum verwahrt.

„Wir schalten im Labor zunächst Komplexität aus und geben sie dann wieder in kleinen Dosen hinein, um möglichst nah an die tatsächlichen Gegebenheiten heranzukommen“, sagt die Biologin. Neue Möglichkeiten erhofft sich die Biologin auch durch das Bioimaging Center an der Universität Konstanz. Vielleicht rückt ein Instrumentarium in greifbare Nähe, das noch genauer zeigt, wie die verschiedenen Bakterien im Biofilm auf der Pflanze genau angeordnet sind und welchen Einfluss dies auf die Freisetzung der bioaktiven Tannine hat.



**«Und ich dachte, ich werde einfach Wirtschaftsprüfer.»**

Heinz Leibundgut, dipl. Wirtschaftsprüfer,  
Managing Director, Head Internal Audit  
Credit Suisse Group, Zürich

www.schminke.ch

**Heinz Leibundgut geb. 1952** | seit 1981 glücklich verheiratet mit Claudia | drei Kinder | lic. oec. HSG und dipl. Wirtschaftsprüfer | 32 Jahre bei der Credit Suisse | 12 Jahre Interne Revision | 15 Jahre in leitender Funktion im Private Banking der CS und in der GL der NAB | seit 2003 Managing Director und Leiter der Internen Revision der CS Group | Er liebt die Natur, Bewegung, Sport und hat ein geübtes Auge für Pilze |

**Wirtschaftsprüfung: Wo Karrieren geboren werden. [www.treuhand-kammer.ch](http://www.treuhand-kammer.ch)**



## Den Feind in der Nase \

### Biologe Prof. Giovanni Galizia konnte neue Forschungsergebnisse zum Kommunikationsverhalten von Ameisen gewinnen

Eine Ameisenkolonie kann mehrere Millionen Bewohner beherbergen. Nur gut geschützt überlebt die Kolonie. Dabei sind räuberische Artgenossen die größte Gefahr. Sie können eine Kolonie in Windeseile überfallen und die Vorräte plündern. Für Ameisen ist es deshalb lebenswichtig zu erkennen, wer Feind und wer Freund ist. Dabei spielt der Duft eine wichtige Rolle. Duft wird zu einer Art „Ausweiskontrolle“ für die Eingänge zur Kolonie, die von Wächterameisen bewacht werden. Sie machen mit Feinden aus anderen Kolonien, die „falsch“ riechen, kurzen Prozess.

Prof. Giovanni Galizia von der Universität Konstanz ist den Mechanismen auf der Spur, wie Insekten Düfte wahrnehmen und was in ihrem Gehirn passiert, wenn sie Gerüche speichern. Gemeinsam mit Prof. Patrizia D’Ettorre von der Universität Kopenhagen hat der Biologe ganz neue, faszinierende Erkenntnisse über Ameisen und ihr raffiniertes Türöffner-System gewinnen können. Die Wissenschaftler haben dabei insbesondere Kolonien der „Rossameise“ im Labor untersucht. Die neuen Forschungsergebnisse wurden in der renommierten Zeitschrift *Proceedings of the Royal Society* veröffentlicht, die von der Royal Society herausgegeben wird.

„Wer eine Grenze passieren will, zeigt seinen Pass. Eine Ameise, die in ihre Kolonie will, braucht den richtigen Duft“, bringt es Galizia auf den Punkt. Damit ist Duft ein lebenswichtiger Faktor im komplexen Kommunika-

tionssystem der Ameisen. Das Riechorgan der Ameisen liefern ihre Antennen. Ein kompliziertes Drüsensystem am Körper produziert die unterschiedlichsten Duftstoffe. Die Bedeutung des Duftes im Rahmen der Kommunikation der Ameisen ist seit vielen Jahren ein wichtiges Forschungsthema. Wie aber funktioniert die Duft-Kommunikation in der Ameisenkolonie genau?

„Im Prinzip standen wir zu Anfang unserer Experimente vor drei großen Möglichkeiten“, so der Biologe. Eine Option für das Wissenschaftlerteam war der Ähnlichkeitsvergleich. Galizia beschreibt, was sich dahinter verbirgt: „Die Wächterameise prüft einfach, wie ähnlich oder unähnlich der Duft der anderen Ameise ist.“ Eine zweite Möglichkeit, die die Wissenschaftler geprüft haben, war, ob es charakteristische Duftsignale im Gesamtduft gibt, auf die die Ameisen reagieren. Das könnte zum Beispiel das Wachs auf der Körperoberfläche sein. Die dritte Möglichkeit: Ameisen können tatsächlich nur ihre Feinde aktiv erkennen, nicht aber die eigenen Koloniebewohner.

Die Versuche, die Galizia und das Wissenschaftlerteam im Labor durchgeführt haben, zeigen: Es ist tatsächlich die Möglichkeit Nummer drei. Ameisen erkennen nur ihre Feinde, nicht ihre Freunde. Freunde haben gewissermaßen gar keinen Pass. „Uns ist es gelungen, einzelne Substanzen des Körperdufts zu entfernen oder sie ganz gezielt hinzuzufügen. Wir konnten sehen: Nur wenn



eine zusätzliche Komponente vorhanden ist, erkennt die Ameise eine andere als Feind“, erklärt der Biologe den komplizierten Mechanismus. Fehlt hingegen eine Komponente, reagiert die Ameise nicht aggressiv. Die Versuche haben auch gezeigt, dass die Einordnung als Feind oder als Freund ganz maßgeblich von den einzelnen Substanzen im Duftcocktail abhängig ist, denn nicht alle Substanzen funktionierten. Der Duftcocktail scheint genau definiert zu sein und verträgt keine Variationen. Die Ameisen reagieren ganz gezielt auf bestimmte Substanzen, auf andere gar nicht. „Die Ameisen haben ein vorgeprägtes System von Düften, die für die ‚Feindschaftserkennung‘ eingesetzt wird. Dies haben wir durch unsere Substanzentests im Labor herausgefunden“, erklärt Galizia.

Eine wichtige Funktion bei der Entstehung des gemeinsamen Duftes ist die Futteraufnahme. „Die Ameisen, die die gleiche Nahrung aufnehmen, entwickeln alle miteinander einen Duft. Durch den gegenseitigen Austausch von Futter wird diese Gemeinsamkeit sogar noch gefördert“, so Galizia zur Verbindung von Sozialverhalten, Duft und Kommunikation. Die Wissenschaftler haben in diesem Zusammenhang drei Substanzen getestet: Einen langen linearen Kohlenwasserstoff, einen Kohlenwasserstoff mit einer Methylgruppe und einen mit zwei Methylgruppen. Nur die doppelt methylierten Substanzen haben gewirkt. „Vielleicht ermöglichen diese Substanzen eine größere Vielfalt in den körpereigenen Duftsignaturen“, vermutet der Insektenforscher. Um auszuschließen, dass auch die Körperbewegungen

des Tieres oder andere optische Faktoren das Freund-Feind-Verhalten beeinflussen, haben die Wissenschaftler den Tieren in einer Versuchsreihe nur noch den Duft präsentiert und geprüft: Greift das Tier an oder bleibt es gelassen?

Mit ihren neuen Forschungsergebnissen zur Rolle der Düfte bei der Erkennung von Freund und Feind in der Ameisenkolonie haben die Wissenschaftler Galizia und D’Ettorre grundlegende Informationen zum Kommunikationsverhalten von Ameisen gewinnen können. „Das ist ein großer und zugleich winziger Schritt. Wir werden noch viele Experimente machen dürfen, bevor wir die Kommunikation dieser faszinierenden Tiere wirklich umfassend verstehen“, so Galizia.

CL.

„Ants recognize foes and not friends“

**Fernando J. Guerrieri, Volker Nehring, Charlotte G. Jørgensen, John Nielsen, C. Giovanni Galizia, and Patrizia d’Ettorre**

**Proc R Soc B published 1 April 2009, 10.1098/rspb.2008.1860**

**<http://rsps.royalsocietypublishing.org>**



**Giovanni Galizia** ist seit 2005 Professor für Zoologie/Neurobiologie an der Universität Konstanz. Sein Forschungsschwerpunkt ist die Duftverarbeitung und das Duftgedächtnis im Gehirn von Insekten, insbesondere auch von Bienen und Fruchtfliegen.

# Die Kunst des friedlichen Streitgesprächs

Gespräch mit Prof. Georg Lind anlässlich seiner Abschiedstagung über die Lehrbarkeit von Moral

**uni'kon: Herr Prof. Lind, Ihr Kongress an der Universität Konstanz fragt danach, ob Moral lehrbar ist. Ist sie das?**

Prof. Georg Lind: Der erste Teil des Titels fragt nach der Lehrbarkeit, der zweite fragt, ob Moral eine Fähigkeit ist. Die beiden Fragen gehören zusammen. Das entspricht einer uralten Einsicht, die auf Sokrates zurückgeht. Er sagt: Wenn Moral lehrbar ist, ist sie eine Fähigkeit. Und umgekehrt. Sokrates führt im Gespräch den Nachweis, dass jeder Mensch moralisch sein will. Worin sich die Menschen unterscheiden, meint er, sei das Vermögen, die moralische Haltung im Alltag angemessen anzuwenden. Heute dagegen herrscht die Meinung, dass es darum gehen müsse, den Menschen durch Wertevermittlung die richtige Haltung beizubringen.

**Was ist daran falsch?**

Wir müssen den Gedanken aufgeben, dass man jedem Menschen ein Buch mit auf den Lebensweg geben kann, in dem drinsteht, wie er sich verhalten soll. Die Letztverantwortung für richtiges Verhalten liegt im Individuum. Jeder muss in der konkreten Situation eine Entscheidung treffen, von der er vorher nicht wissen kann, ob sie richtig ist. Wir können aber die Kompetenz mitgeben, die eine gute und richtige Entscheidung wahrscheinlicher macht: dass man bei Verstand bleibt, dass man seine Gefühle so im Griff behält, dass man mit seinem Gegenüber spricht, auch wenn es einen unheimlich ärgert, was er sagt. Die Debatte um die Lehrbarkeit von Moral leidet immer darunter, dass man nicht unterscheidet zwischen der moralischen Orientierung, die jemand hat, und den moralischen Fähigkeiten.

**Was ist der Unterschied?**

Ersteres ist angeboren, die Grunddimension der Gerechtigkeit und die Gefühle, die dazu gehören. Das wissen wir aus Untersuchungen. Aber das reicht natürlich nicht

aus, um in einer Gesellschaft zu leben. Da müssen eine ganze Menge Fähigkeiten entwickelt werden, um diese Gefühle fruchtbar einsetzen zu können. Wenn man nur Gefühle hat, kommt es meistens zu sehr destruktivem Verhalten, wie grade die Biografien von RAF-Mitgliedern zeigen, die sehr vom moralischen Gefühl angetrieben waren, aber wenig damit umgehen konnten.

**In wiefern greifen Sie Sokrates auf?**

Der Psychologe und Pädagoge Kohlberg hat in den 60er Jahren zum ersten Mal die sokratische Begriffsverbindung „moralische Fähigkeit“ benutzt. Wir hier in Konstanz haben mit der Frage daran angeknüpft, wie wir diesen Gedanken in der Pädagogik fruchtbar machen können. In dem Zusammenhang habe ich das erste Instrument entwickelt, mit dem man moralische Fähigkeit messen kann.

**Sie können quasi einen Vorher/Nachher-Test machen, vor dem Unterricht in Moral und danach?**

Ja, in der Konstanzer Methode der Dilemma-Diskussion (KMDD) haben wir zudem eine hoch effiziente Methode, um moralische Fähigkeiten zu fördern. Wir können mit ihrer Hilfe pädagogische Methoden evaluieren, ob sie die moralische Fähigkeit verbessern.

**Wie funktioniert diese Methode der Dilemmadiskussion?**

Man kann sie vergleichen mit dem Impfen gegen Viruskrankheiten. Man konfrontiert den Organismus mit abgeschwächten Viren und veranlasst ihn dadurch, Abwehrkräfte aufzubauen, die Fähigkeit, sich gegen wirkliche Virenattacken zu schützen. Was wir machen ist ganz ähnlich. Wir konfrontieren Lernende aller Altersstufen mit moralischen Dilemmas, die allerdings fiktive Personen betreffen, damit sie keinen psychologisch beschädigen. Und durch die Auseinandersetzung mit diesen Dilemmas in der Gruppe trainieren sie eine ganze Reihe von Fähigkeiten, die sie für echte Dilemmas benötigen.



Die Tagung „Can Morality be Taught? Is It a Competence?“ findet vom 27. Juli bis 31. Juli an der Universität Konstanz statt. Weitere Informationen und Programm unter:  
[www.uni-konstanz.de/ag-moral/kurse/conference\\_2009.htm](http://www.uni-konstanz.de/ag-moral/kurse/conference_2009.htm)

### Zum Beispiel?

Wir behandeln hochmoralische Dilemmas, über Folter, Abtreibung, Sterbehilfe. Auch über Alltagsprobleme: Ob man eine Kassiererin darauf aufmerksam macht, dass sie zuviel herausgegeben hat. Zuerst werden die Dilemmas daraufhin geklärt, was eigentlich das Problem ist. Dann lernt man ganz praktisch Dinge wie die Achtung des Gegners oder dass die Diskussion sachorientiert verläuft und nicht persönlich wird. Dabei kann man beobachten, dass es offenbar ein Grundbedürfnis ist, mal miteinander wirklich schwierige Fragen diskutieren zu können, ohne gleich persönlich zu werden. Durch unsere Dilemma-Methode wird eine Lernumwelt geschaffen, die dazu anregt, diesen Wunsch umzusetzen. Ich sehe das so: Es hat eine enorm heilsame Wirkung, wenn Menschen mal erlebt haben, dass es wohltuend ist, sachlich zu streiten und sich nicht gleich an den Kragen zu gehen. Viele sagen hinterher, dass sie es zum ersten Mal erlebt hätten, dass ihnen von der Gegenseite Respekt gezollt wird und sie sogar für ein gutes Argument gelobt werden.

### Wie drückt sich umgekehrt mangelnde Diskursfähigkeit aus?

Ein ganz klares Anzeichen ist, wenn bei aufkommendem Konflikt das Gespräch abgebrochen wird oder in Aggression umschlägt. Wenn jemand so stark erregt ist, dass er seine Affekte nicht unter Kontrolle hat, dann fehlt es an moralischer Urteilsfähigkeit.

### Was hat das mit Moral zu tun?

Unser tatsächliches moralisches Verhalten hat ganz stark damit zu tun, wie wir unsere moralischen Gefühle in den Griff kriegen. Es geht nicht darum, sie loszuwerden, um Gottes Willen, diese Gefühle sind eine ganz wichtige Grundlage. Nur: unkontrolliert wirken sie destruktiv. Was wir in den Dilemmadiskussionen üben, spielt sich im präfrontalen Kortex ab, wo die emotionalen Veranla-

gungen mit dem rationalen Denken koordiniert werden. Dort sitzt offenbar diese moralische Urteilsfähigkeit, die Fähigkeit, unsere moralischen Impulse und unseren Verstand in Einklang zu bringen. Wir lehren also die Grundkompetenz, moralische Gefühle und moralische Gedanken so in Übereinstimmung zu bringen, dass sie miteinander, nicht gegeneinander arbeiten.

### Die nächste Frage ist eigentlich schon beantwortet: Wie reagieren Ihre „Schüler“ auf die Dilemma-Diskussion?

Absolut positiv. Sie empfinden es als wohltuend, sachlich argumentieren zu können, ohne dass gleich die Emotionen hoch kochen. Es kommt nicht selten vor, dass die einen die Sichtweise der anderen übernehmen oder zumindest sagen, das habe ich noch gar nicht so gesehen. Ein Schüler sagte mir mal: „Durch die Gegenseite wurde ich gezwungen, mir über meine eigenen Gedanken Klarheit zu verschaffen.“ Hier findet die Würdigung des Gegners statt. Er wird nicht nur toleriert, sondern geradezu als Quelle eigenen Lernens geschätzt. Darauf ist die Demokratie angewiesen. Wenn wir nicht Gewalt als Regulationsprinzip wollen, sondern das friedliche Streitgespräch. Unsere durchgehende Erfahrung mit der Dilemma-Diskussion ist: Wenn man Menschen Alternativen aufzeigt, wie man einen Konflikt konstruktiv ohne Gewalt löst, greifen sie eigentlich immer zu dieser Lösung.



**P**rof. Georg Lind forscht seit 32 Jahren, zunächst im Rahmen eines Konstanzer Sonderforschungsbereichs, zum Thema Lehrbarkeit von Moral. Die Forschungsergebnisse hat er in pädagogische Anwendungen übersetzt und das Erprobungsprojekt „Demokratie und Erziehung in der Schule“ in Nordrhein Westfalen angeregt und wissenschaftlich begleitet. Inzwischen wird die von ihm entwickelte „Konstanzer Methode der Dilemma-Diskussion“ in vielen Bildungseinrichtungen weltweit mit großem Erfolg eingesetzt.

# Neues Uni-Rektoratsteam

## Beschlossen: Acht-Punkte-Programm für die Zukunft

Der zukünftige Rektor der Universität Konstanz Prof. Ulrich Rüdiger hat sein neues Rektoratsteam zusammengestellt. Drei neue Prorektoren wurden vom Senat gewählt. In einem Acht-Punkte-Programm formuliert das neue Rektorat die Pläne für die Zukunft der Universität Konstanz.

Das neue Rektorat hat sich formiert: Der Sprachwissenschaftler Prof. Carsten Eulitz wird Prorektor für Lehre. Die Psychologin Prof. Sabine Sonntag wird Prorektorin für Forschung. Eine weitere Wissenschaftlerin im Bunde, die Politikwissenschaftlerin Prof. Katharina Holzinger, wird Prorektorin für Internationales werden.

Anfang Oktober 2009 geht Rüdiger mit dem neuen Team an den Start. „Ich freue mich darauf, mit diesem Team zusammenzuarbeiten“, sagte Rüdiger. Alle Prorektoren sind für drei Jahre im Amt. Nicht allein neue Gesichter werden sein Rektorat prägen, sondern auch eine Umwidmung der Ressorts. Statt einem Ressort für Allgemeine Vertretung hat Rüdiger ein Ressort Internationales vorgesehen.

Gleich zwei Wissenschaftlerinnen sind im neuen Rektorat vertreten. „Eine bewusste und zufällige Entscheidung zugleich. Wir wollen den Anteil der Wissenschaftlerinnen an der Universität weiter erhöhen. Das gilt auch für den Managementbereich und die Führungspositionen. Gleichzeitig hat es sich einfach ergeben, dass

gleich zwei Frauen genau das richtige Rüstzeug für die Aufgaben im Rektorat mitbringen sowie eine Topqualifikation als Wissenschaftlerinnen“, so Rüdiger. Bis zum offiziellen Start des neuen Teams wollen sich die neuen Prorektoren sehr aktiv in die neuen Aufgaben einarbeiten.

In einem 8-Punkte-Programm formuliert das neue Rektorat, wo es zukünftig Arbeitsschwerpunkte setzen möchte: Ganz oben steht die zweite Phase der Exzellenzinitiative. „Hier steht vor allem die dritte Förderlinie vorne an. Wir werden natürlich die beschlossenen Strategien weiter umsetzen. Es geht aber auch darum, neue Ideen zu entwickeln, wie wir unser jetziges Exzellenzprogramm weiter ausbauen und stärken können. Wir müssen sehr überlegt entscheiden, wo wir wissenschaftliche Schwerpunkte stärken und wo auch neue ins Spiel kommen“, meinte Rüdiger. Ein zweites großes Thema ist der Generationswechsel. Der, so Rüdiger, sei in der Amtszeit von Rektor Graevenitz weitgehend vollzogen worden. Jetzt gehe es um einen zweiten grundlegenden Schritt, nämlich darum, die jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auch in Sprecherfunktionen der Forschergruppen, Sonderforschungsbereiche und Graduiertenschulen zu etablieren.

Ein Topthema bleiben die Bachelor- und Masterstudiengänge. Die Universität habe die Umstellung auf die



neuen Studiengänge sehr schnell und entschlossen vollzogen. „Jetzt muss auf Hochtouren an den Feinheiten gearbeitet werden. Der Bachelor muss zudem wirklich gelebt werden. Was wir in diesem Bereich auch dringend brauchen ist eine forschungsnahe Lehre und eine Offenheit gegenüber allen Spielarten, die der Bachelor den Studierenden bietet. Und das ist eine Menge“, sagte Rüdiger.

Auch auf der Agenda des Rektorats: Die Problematik des doppelten Jahrgangs 2012 und der Einsatz der Studiengebühren. Beides keine einfachen Aufgaben. Durch die Geschwisterregelung sind der Universität rund ein Drittel der eingeplanten Gebühren weggebrochen. Eine Summe, die die Universität nicht ohne weiteres aus dem Ärmel schüttelt. „Mit diesem Geld wollten wir eigentlich qualifizierte Stellen im Bereich der Lehre einrichten und unser Personal und damit die Betreuung der Studierenden weiter ausbauen“, gab Rüdiger zu Bedenken. Mit der Umwidmung eines Prorektorats Allgemeine Vertretung zu Internationales möchte das zukünftige Rektorat die Internationalisierung der Universität stärken. „Die Formel: ‚Internationalisierung ist einfach alles auf Englisch‘ geht nicht auf. Es kommt vielmehr darauf an, dass unser englischsprachiges Studienangebot verlässlich und in allen Fachbereichen zu finden ist. Wer aus dem Ausland kommt, der plant langfristig. Und genauso langfristig

müssen wir auch planen, damit alles passt. Die Wohnfrage bleibt ebenfalls aktuell. Wenn wir gezielt Studierende und Doktoranden aus dem Ausland anwerben, dann müssen wir auch Wohnraum anbieten können“, so der designierte Rektor.

Weiterhin aktuell bleiben die bauliche Entwicklung und Sanierung. Auch die Modularisierung der Lehramtsstudiengänge bleibt ein wichtiges Thema. „Es gibt Studierende, die von Anfang an ganz klar sagen: Ich will Lehrer werden. Es gibt andere, die später diesen Wunsch entwickeln und passende Schnittstellen benötigen, um vom Bachelor ins Lehramt zu wechseln.“

*Das neue Rektorat steht: (v.l.) Prof. Carsten Eulitz als Prorektor für Lehre, Prof. Sabine Sonntag als Prorektorin für Forschung, Prof. Katharina Holzinger als Prorektorin für Internationales und der zukünftige Rektor Prof. Ulrich Rüdiger.*

 CL.

# Die Neuen I: Im Prorektorat \

Prof. Sabine Sonntag



Die neue Prorektorin für Forschung, die gebürtige Münchenerin Prof. Sabine Sonntag, hat seit 2004 eine Professur für Arbeits- und Organisationspsychologie an der Universität Konstanz inne. Sie studierte Psychologie an der Freien Universität Berlin und promovierte 1991 an der Technischen Universität Braunschweig. Habilitiert hat sie sich 1997 an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Von 1995 bis 1999 war sie Universitätsdozentin an der Fakultät für Psychologie der Universität von Amsterdam. Es folgte 1998/1999 eine Lehrstuhlvertretung an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Von 1999 bis 2001 hatte Sonntag bereits eine Professur für Arbeits-, Betriebs- und Organisationspsychologie an der

Universität Konstanz inne, anschließend wechselte sie an die Technische Universität Braunschweig und kehrte 2004 an die Universität Konstanz zurück. Seit 2007 ist sie Gastprofessorin an der Universität Nijmegen in den Niederlanden. Zahlreiche Preise und Auszeichnungen prägen die wissenschaftliche Laufbahn der renommierten Wissenschaftlerin. Im Rahmen der Exzellenzinitiative betreut sie universitäre Projekte wie Gesundheitsbezogenes Verhalten oder Dual Career Couples. Seit 2008 ist Sonntag Fachbereichssprecherin für den Fachbereich Psychologie.

Prof. Katharina Holzinger



Die Politikwissenschaftlerin Prof. Katharina Holzinger ist die neue Prorektorin für Internationales, die auch alle frauen- und familienpolitischen Fragestellungen betreuen wird. Sie ist seit 2007 Inhaberin des Lehrstuhls für Internationale Politik und Konfliktmanagement. Sie studierte Politikwissenschaft, Germanistik sowie Logik und Wissenschaftstheorie an der Universität München, promovierte 1993 in Politikwissenschaft an der Universität Augsburg und habilitierte im Jahr 2001 an der Universität Bamberg. Nach der Promotion war sie von 1993 bis 1997 am Wissenschaftszentrum Berlin und von 1998 bis 2003 in der Max-Planck-Projektgruppe zur Erforschung von Gemeinschaftsgütern in Bonn tätig.

Das Jahr 2002/2003 verbrachte sie als Jean-Monnet-Fellow am Europäischen Hochschulinstitut in Florenz. Im Wintersemester 2003/2004 vertrat sie eine Professur für Politische Theorie an der Universität Duisburg-Essen. Von 2004 bis 2007 war sie an der Universität Hamburg Professorin für Regierungslehre und Direktorin am Centrum für Globalisierung und Governance. Holzinger ist seit 2006 Vorstandsmitglied und stellvertretende Vorsitzende der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft und seit Frühjahr 2008 Fachkollegiatin der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Prof. Carsten Eulitz



Prof. Carsten Eulitz, der neue Prorektor für Lehre, ist seit 2005 Professor für Allgemeine Sprachwissenschaften mit Schwerpunkt Neurolinguistik an der Universität Konstanz. Er hat an der Russian State Medical University Moskau Medizin und Physik studiert. 1991 schloss er eine Weiterbildung zum Facharzt für Physiologie ab. 1992 promovierte er zum Dr. med. an der Medizinischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin. Nach der Promotion war er von 1992 bis 1995 an der Universität Münster tätig und wechselte 1996 an die Universität Konstanz, wo er 1999 die Habilitation im Fachbereich Psychologie abschloss. Er setzte seine wissenschaftliche Tätigkeit im Fachbereich Psychologie und

später als Hochschuldozent in der Sprachwissenschaft fort. Es folgte 2004 bis 2005 eine Hochschuldozentur für Neuropsychiatrie am Klinikum der RWTH Aachen. Seit 2006 ist Eulitz Studiendekan des Fachbereichs Sprachwissenschaft und vertritt die Universität Konstanz im Vorstand des Lurija Instituts für Rehabilitationswissenschaften und Gesundheitsforschung. Seit 2007 ist er Mitglied des Ausschuss für Forschungsfragen. Seit 2006 war er Mitglied und seit 2009 Vorsitzender der Kommission für Landesgraduierföderung der Geisteswissenschaftlichen Sektion.

## Die Neuen II: Im Universitätsrat \\

Mit Dr. Wilhelm Krull und Nikolaus Schweikart sind zwei Mitglieder des Konstanzer Universitätsrats ausgeschieden. Neue Mitglieder sind Ursula Schwarzen-

bart von der Daimler AG und Prof. Hermann Parzinger, Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz.

### Prof. Hermann Parzinger

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hermann Parzinger ist Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Bis zu seinem Amtsantritt 2008 war er fünf Jahre lang Präsident des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI) in Frankfurt/Main, wo er sich insbesondere um die Reorganisation und Modernisierung des Gesamtinstituts verdient gemacht hat. Hermann Parzinger erhielt 1998 als erster Archäologe mit dem Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft die höchste deutsche Wissenschaftsauszeichnung. Der polyglotte Wissenschaftler ist Mitglied zahlreicher Akademien in Russland, China, Spanien, Rumänien und Deutschland. Sein Hauptinteresse gilt dem Kulturwandel in Kontaktzonen, dem er in ganz unterschiedlichen Kulturräumen Europas und Asiens nachging. Von besonderer Bedeutung waren seine spektakulären Entdeckungen in goldreichen skythischen Königsgräbern sowie die Freilegung einer skythischen

Eismumie in der Permafrostzone des Altaj-Hochgebirges. Der 1959 in München geborene Hermann Parzinger studierte Vor- und Frühgeschichte, Provinzialrömische Archäologie und Mittelalterliche Geschichte an den Universitäten München, Saarbrücken und Ljubljana. Nach seiner Promotion in München war er von 1986 bis 1990 Hochschulassistent, nach der Habilitation 1990 wurde er zum Zweiten Direktor der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts berufen. Von 1995 bis 2003 fungierte er als Gründungsdirektor der Eurasien-Abteilung des DAI in Berlin und leitete diverse Großforschungsprojekte in Sibirien, Kasachstan, Usbekistan, Tadschikistan und Iran. 1996 wurde er zum Honorarprofessor für Prähistorische Archäologie an der FU Berlin berufen.



### Ursula Schwarzenbart

Ursula Schwarzenbart ist Leiterin des Global Diversity-Managements bei der Daimler AG. Diversity Management nutzt die Vielfalt der Mitarbeitenden im Unternehmen zur Unterstützung des Unternehmenserfolgs. Ein erster Schwerpunkt der Aktivitäten bei Daimler ist es dabei, mehr Frauen in Führungspositionen zu bringen. Ebenso geht es im Diversity Management auch um Generationen-Management und Internationalisierung.

Von 1999 bis 2001 war Ursula Schwarzenbart als Leiterin des Personalbereichs in der PKW-Entwicklung von Mercedes-Benz tätig und wurde zur ersten Personaldirektorin dieses Bereichs ernannt. Zuvor leitete sie die Organisations- und Personalentwicklung im Produktionswerk Sindelfingen. Zwischen 1995 und 1998 verantwortete sie die Projektleitung eines Change Management-Prozesses im Werk und war beratend in der Produktionsstufe für Kulturveränderungsthemen tätig.

In Hillesheim geboren studierte Ursula Schwarzenbart an der Universität Tübingen Pädagogik, wo sie 1988 ihr Diplom ablegte. Von da an war sie bei Daimler für unterschiedlichste Aufgaben im Personalbereich, u.a. für die Entwicklung des ersten verhaltensbezogenen Weiterbildungskonzeptes für Führungskräfte, im Einsatz. U.a. implementierte sie das globale Leistungsbewertungs- und Managementpotential-Analysesystem des Konzerns. In ihrer gegenwärtigen Funktion verfolgt Ursula Schwarzenbart das Ziel, bis 2020 den Anteil an weiblichen Führungskräften bei Daimler auf 20 Prozent zu steigern, ebenso wie die Etablierung einer generationen-neutralen Unternehmenskultur und unterstützt die Internationalisierung im Management. In diesem Zusammenhang konzipierte und initiierte sie das Kinderbetreuungsprogramm „sternchen“, im Zuge dessen an 14 Standorten des Unternehmens Kinderkrippen entstanden.



# Szenarien des Übergangs \

Prof. Heiner Blums Projektidee „Transfer“ soll in Kunst am Bau an der Universität Konstanz münden



**P**rof. Heiner Blum

Heiner Blum, Professor für „Experimentelle Raumkonzepte“ an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach, ist im laufenden Sommersemester als „Artist in Residence“ zu Gast am Exzellenzcluster „Kulturelle Grundlagen von Integration“ an der Universität Konstanz. Wissenschaft und Kunst sollen während dieser Zeit ineinander greifen und in „Kunst am Bau“ münden. Blum, der als Künstler vorwiegend situations- und kontextbezogen arbeitet, wird gemeinsam mit Studierenden und Mitarbeitern des Clusters das Projekt „Transfer – leichtes Gepäck“ entwickeln. Darin soll Szenarien des Übergangs nachgegangen werden, wie sie global, historisch und auch in persönlichen Lebenssituationen auftreten und in Kunst und Literatur immer wieder thematisiert wurden.

Mit seinem Konzept, Kunst in ihrem prozessualen Charakter an die wissenschaftlichen Fragestellungen des Exzellenzclusters „Kulturelle Grundlagen von Integration“ anzubinden, hatte Heiner Blum im März die Ausschreibung des Landes Baden-Württemberg für Kunst am Bau des neuen Y-Gebäudes an der Universität Konstanz gewonnen. Nach Absprache mit dem Land ist vorgesehen, dass Blum bis zur Fertigstellung des im Bau befindlichen Gebäudes Y2 Ende 2009 die Ergebnisse der gemeinsamen Projektarbeit in konkret fassbare Kunst umsetzt. Welcher Mittel sich die dann bedienen wird, ist noch offen.

„Wir haben immer wieder versucht, in Konstanz etwas Besonderes zu machen“, sagte Kunstprofessor Felix Thürlemann anlässlich der Vorstellung des Projektes. „Wir wollten jemanden haben, der vom Profil her Kunst macht, die die Auseinandersetzung nicht scheut.“ Neu und zukunftsweisend sei das Konzept, dass Kunst am Bau prozessorientiert und im Zusammenwirken mit der Universität entstehe, erklärte Thürlemann weiter. Dass sich die Künstler im Wettbewerb nicht mit einem Werk bewerben konnten sei durchaus eine Schwierigkeit gewesen, hieß es von Seiten des Exzellenzclusters. Heiner Blum wird als „Artist in Residence“ auch in die

Lehre eingebunden und regelmäßig vor Ort als Ansprechpartner zugegen sein. Im Rahmen des angebotenen Seminars, in dem die Projektidee ausgebaut wird, soll ein Magazin aus Beiträgen der Studierenden entstehen, das auch in Umlauf gebracht werden soll.

Heiner Blum, der seit 1997 Professor für „Experimentelle Raumkonzepte“ an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach ist, realisierte zuletzt Projekte an der Universität Frankfurt und am ZKM Karlsruhe. Geboren 1959 in Stuttgart studierte Heiner Blum „Visuelle Kommunikation“ an der Gesamthochschule Kassel und gelangte von der Fotografie (1981 Otto-Steinert-Preis der Deutschen Gesellschaft für Fotografie; Arbeit als Bildjournalist für renommierte Magazine) zur freien künstlerischen Gestaltung. Eine zentrale Rolle spielten für ihn immer wieder Textinstallationen, zunehmend auch prozessorientierte Kunst jenseits einer Kunst für die „White Cubes“ der Museen, die sich an Alltagssituationen anknüpft und auch Impulse der Musik aufgreift (Technoclub Robert Johnson, Offenbach).

 Brigitte Elsner-Heller

# Von Managergehältern und sozialer Verantwortung \

Edzard Reuter im Gespräch an der Universität Konstanz

Im Rahmen der Veranstaltung „Von weisen Köpfen lernen. Lebenserfahrungen“ an der Universität Konstanz sprach die Jura-Studentin Nese Eriklı, Stipendiatin der Heinrich-Böll-Stiftung, mit Edzard Reuter, dem ehemaligen Vorstandschef von Daimler-Benz. Im folgenden schildert sie ihre Eindrücke und Wahrnehmungen.

Edzard Reuter nimmt mich mit einem strahlenden Lächeln in Empfang. Ich bin mir nicht ganz sicher, ob er der Gast ist oder ich es bin. Mit seinen 80 Jahren ist er eine dynamische Erscheinung. Er lächelt herausfordernd mit einem direkten Blick, dem kaum auszuweichen ist. Ich dagegen bin etwas aufgeregt, da nach langer Vorbereitung und intensiver Arbeit die Anspannung nun spürbar wird. Bevor wir mit dem Gespräch beginnen, zähle ich 105 Gäste, darunter auch seine Frau Helga Reuter.

Herr Reuter erzählt von seiner Kindheit und dem Leben im Exil in der Türkei. Er berichtet von den sonntäglichen Ausflügen in die karge, sommerliche anatolische Umgebung. Besonders beeindruckend war für ihn die neugierige Herzlichkeit, mit der die Deutschen überall im Lande empfangen wurden. Eine übliche Frage war, woher man denn komme, wer man sei und ob man nicht eine kleine Pause machen, erzählen und Tee trinken wolle. Aber es gibt auch nachdenkliche Momente, in denen der Raum ganz still wird. Er berichtet aus der Zeit des Nationalsozialismus; von den bedrohlichen Männern in schwarzen Mänteln und Stiefeln, Nazi-Schergen, die seinen Vater Ernst Reuter, später der erste regierende Bürgermeister im Nachkriegsberlin, abholen kamen. Ernst Reuter wurde zweimal in ein KZ interniert, bevor er ins Exil in die Türkei nach Ankara fliehen konnte und die Familie dort elf Jahre lebte.

Aber auch die bewegten Jahre im Nachkriegsberlin und die Gewissheit, wieder in die geliebte Heimat Deutschland zurückzukehren und beim Aufbau mit zu helfen - trotz der Verfolgung während des Nazi Regimes - stimmen viele nachdenklich. Immer wieder stellt man als ZuhörerIn während des Gesprächs fest, dass es sich bei diesem Mann um eine ganz besondere Person der Zeitgeschichte handelt, die viele spannende Lebensstationen bewältigt und keine Herausforderung gescheut hat.

Zwei Wochen vor seinem 60. Geburtstag nahm Edzard Reuter den Chefposten bei der Daimler-Benz AG an und wurde



Vorstandschef. Ich frage nach, was ihn denn angetrieben hat, obwohl er sich zur Ruhe hätte setzen können. Und Herr Reuter spricht von der Verantwortung gegenüber der Gesellschaft. Selbst heute noch, so betont er, ist die Verantwortung eines jeden für die Gesellschaft unabdingbar. Wir sprechen auch über den gegen ihn gerichteten Vorwurf des „größten Kapitalvernichters der Deutschen Nachkriegszeit“ am Ende seiner Laufbahn bei Daimler-Benz. Reuter gesteht Fehler ein, nimmt aber von seiner Idee und Vorstellung eines integrierten Technologiekonzerns nicht Abstand. Die Grundvision sei richtig gewesen. Heute werde immer vergessen, dass er nicht alleine die Entscheidungen getragen habe.

Nicht zuletzt sprechen wir über die Stellung der Manager in der heutigen Gesellschaft. Herr Reuter bringt viel Verständnis für all diejenigen auf, die wegen der hohen Managergehälter viel Wut in sich tragen, denn die horrenden Summen stünden oft nicht im Verhältnis zur Leistung. Bedenklich sei überdies, dass die Aufsichtsräte die hohen Gehälter absegneten und ihre Kontrollfunktion nicht hinreichend erfüllten.

Am Ende des spannenden Gesprächs bekomme ich von Herrn Reuter das schönste Lob für die Arbeit der letzten Monate zugesprochen: Wie wichtig es sei, dass ich mich engagiere und in der Gesellschaft Verantwortung übernehme. Die Menschen müssten sich wieder mehr für die Gesellschaft interessieren und einbringen.

Die Studentin Nese Eriklı im Gespräch mit Edzard Reuter.





**Dr. Iris-Tatjana Kolassa** (obere Reihe 2. v. r.) inmitten der Seminarteilnehmerinnen.

## Vier gewinnt? \

**Im Rahmen eines Seminars von Dr. Iris-Tatjana Kolassa bei einer Sommerakademie der Studienstiftung des Deutschen Volkes in St. Johann verfassten vier Studierende folgenden Text über die Herausforderungen der interdisziplinären Erforschung der Alzheimer-Erkrankung. Die Konstanz Psychologin Kolassa arbeitet zusammen mit einer Chemikerin und einer Medizinerin über die Zusammenhänge von Immunologie und Neuroplastizität bei gesundem und pathologischem Altern.**

Fast jeder hat sich schon einmal gefragt, ob es normal ist, wenn man häufig Dinge vergisst. Kann man den vermeintlichen Gedächtnisschwund getrost ignorieren oder handelt es sich womöglich um die ersten Anzeichen einer Alzheimer-Erkrankung? Als Alois Alzheimer im Jahre 1901 das Gehirn seiner verstorbenen Patientin Auguste Deter untersuchte und untypische Ablagerungen und die großflächige Auflösung des Nervengewebes feststellte, ahnte er noch nichts von der Tragweite seiner Entdeckung. Heute, über hundert Jahre später, ist es keine Frage mehr, dass die Alzheimersche Demenz eine der bedeutenden Krankheiten der Menschheit ist.

Doch was löst die Krankheit aus? Und vor allem: Was kann man tun, um den Krankheitsprozess zu stoppen oder gar rückgängig zu machen? Alzheimer ist ein komplexes Forschungsthema: Viele Fragen können nicht mehr von Spezialisten nur eines Faches beantwortet werden.

Um ein wirklich umfassendes Wissen über die Krankheit aufzubauen, scheint weitaus mehr nötig als Fachkunde auf nur einem Gebiet: Die Zusammenarbeit zwischen den Disziplinen und ihren Spezialisierungsrichtungen. Betrachtet man das Wissen, das bei interdisziplinär-koperierenden Arbeitsgruppen im Bereich der Alzheimerforschung zusammenkommt, wird deutlich, dass ein sehr reichhaltiger Informationspool zur Verfügung steht. So können zum Beispiel Mediziner, Biologen und Chemiker von Psychologen lernen, wie Stress das Risiko, an einer Alzheimer-Demenz zu erkranken, erhöht. Biologen und Mediziner hingegen erklären Psychologen, was auf molekularer Ebene in einer Nervenzelle vorgeht, die von Alzheimer betroffen ist.

Eine viel diskutierte Frage ist, wie Medikamente auf die molekularen Prozesse einwirken können. Bisher verwendete Wirkstoffe verzögern zwar das Fortschreiten der Krankheit, beheben das ursächliche Problem aber nicht. In diesem Bereich können vor allem die Chemiker zum Fortschritt beitragen: Sie erforschen und produzieren neue Wirkstoffe. Bevor jedoch ein Arzt ein Medikament verabreichen kann, muss er die Krankheit zunächst diagnostizieren. Dabei leisten Messverfahren, die seit langem Anwendung in der Chemie und Physik finden, einen großen Beitrag. Heute kann man mit Hilfe von Computertomographie oder Kernspintomographie pathologische Veränderungen im Gehirn darstellen und analysieren.



Auch vom Standpunkt des zugrunde liegenden Handwerkszeugs für die wissenschaftliche Arbeit wird der additive Effekt deutlich: Mediziner liefern durch klinische Untersuchungen des Patienten Informationen über die Symptome der Krankheit und epidemiologische Auffälligkeiten. Psychologen ergänzen dieses Krankheitsbild durch die Einordnung in den sozialen Kontext und das Beschreiben von bestimmten Verhaltensmustern. Darauf lässt sich die Hypothese über die molekularen Ursachen der Krankheit aufbauen. Biologen und Mediziner überprüfen diese Hypothesen in Modellen, z.B. durch das gezielte Ausschalten von Genen. Ist ein für die Krankheit verantwortliches Protein gefunden, kann ein Chemiker dieses auf Fehlfaltungen hin untersuchen oder eine chemische Substanz herstellen, die die Fehlfunktion des Proteins blockiert. Diese Medikamente werden schließlich wiederum durch Mediziner in klinischen Studien am Menschen getestet.

Allerdings stellt Interdisziplinarität häufig auch eine große Herausforderung für alle Beteiligten dar: Es gilt, eine gemeinsame Wissensgrundlage zu bilden und damit mögliche Vorurteile und Sprachbarrieren zu überwinden. Schon während des Studiums driften Fachsprache und Arbeitsweise zwischen den einzelnen Naturwissenschaften stark auseinander. In kooperierenden Gruppen müssen sich die einzelnen Teilnehmer auf neue Arbeitstechniken einstellen.

Auch unter diesem Gesichtspunkt ist die Kooperation von Dr. Iris-Tatjana Kolassa (Psychologie, Universität Konstanz), Prof. Christine von Arnim (Medizin, Universität Ulm) und Dr. Marilena Manea (Chemie, Universität Konstanz) ein vorbildliches Beispiel im Bereich der Alzheimer-Forschung: Die drei Wissenschaftlerinnen werden vom WIN-Kolleg der Heidelberger Akademie der Wissenschaften gefördert, um die Zusammenhänge von Immunologie und Neuroplastizität bei gesundem und pathologischem Altern zu untersuchen und dabei Methoden aus ihren unterschiedlichen Spezialgebieten einzusetzen.

„Die größte Herausforderung dabei ist sicherlich der völlig unterschiedliche Blickwinkel der verschiedenen Fachgebiete“, so die Psychologin Iris-Tatjana Kolassa. Dennoch zeigte die Zusammenarbeit schon erste Erfolge: Die Chemikerin Marilena Manea entwickelte zunächst ein neues Testverfahren, mit dem Antikörper im Blut

## Wir sind hier ...

## ... für Sie



**Fähre Konstanz – Meersburg**  
24 Stunden – 365 Tage im Jahr  
07531-803-0

**Der Katamaran**  
Die geniale Verbindung  
07531-3639 32-0

**Energie- und Wasserversorgung**  
Sauber und günstig  
07531-803-0

**Stadtbus Konstanz**  
Bus fahren – Konstanz zuliebe  
07531-803-666

**Gastankstelle**  
Voll... Günstig  
07531-803-0

**Die Konstanzer Trinkwasserbrunnen**  
Gesund und munter  
07531-803-0

**Nachtschwärmer**  
Der Bus nach Mitternacht  
07531-803-666

**Konstanzer Bäder**  
Badespaß pur  
07531-900-361

**Bodensee-Schiffsbetriebe**  
Die Erlebnisflotte  
07531-3640-0

**Bodensee-Therme Konstanz**  
Zeit für mich  
07531-363-070

[www.stadtwerke.konstanz.de](http://www.stadtwerke.konstanz.de)

**STADTWERKE**  
**KONSTANZ** 

bestimmt werden können, die bei Alzheimer-Demenz eine Rolle spielen könnten. Im Anschluss wurde dieses Testverfahren erfolgreich an einer gesunden Probandengruppe eingesetzt, die von den Psychologen hinsichtlich kognitiver Leistungsfähigkeit getestet wurde. Der nächste Schritt ist die Analyse der Proben von Alzheimerpatienten aus der Ulmer Gedächtnisambulanz – unter Leitung der Medizinerin Christine von Arnim.



Charlotte Flüh, Inga Laeger, Christine Beemelmans, Sarah Melzer

## Peter und der Hund \\

Zwei Studenten inszenierten Edward Albees Stück „Die Zoogeschichte“ im Unitheater

An einer Universität kennt man solche Menschen: Da sitzen sie mit dem Buch in der Hand, der XXL-Becher Tee daneben und scheinen unerreichbar. Die Welt, in der sie lesend leben, ist für sie realer als die außerhalb ihres Kopfes. Geschweige denn, dass sie mit so einem wie Jerry irgendwelche Berührungspunkte hätten. Mit diesem fast schon manisch extrovertierten Selbstbekenner, dem nichts fremder wäre, als sich in die Innerlichkeit zu flüchten. Im Gegenteil, er flieht sie.

Man ahnt schnell, warum, wenn man diesen Jerry von Patrick Steiner auf der Bühne des Unitheaters gesehen hat: In der Seele von Jerry ist die Hölle los. Dieser Mitteilungsdrang, dieses Auskunftgeben, wo keiner nachgefragt hat, hat etwas unterschwellig Aggressives. Zumal wenn er von den Verhältnissen in seinem Miets- haus erzählt, von seinem Ekel vor der Hausmeisterin, die ihn angeblich mit ihrer Geilheit belästigt, oder von deren Hund, der ihm knurrend den Weg in sein möbliertes Einzimmer-Appartement versperrt.

Edward Albees erstes Bühnenstück „Die Zoogeschichte“ spielt im Central Park an einem sonnigen Nachmittag. Ein Triptychon der Skyline New Yorks und eine Bank davor, arg viel mehr brauchte es nicht an Bühnenbild in der Inszenierung der beiden Bachelor-Studenten Philip Hauser und Martin Hollmann, um ein aufregend beunruhigendes Wechselspiel zwischen diesen beiden vermeintlichen Gegenpole in Gang zu bringen. Wobei es zunächst so aussah, als sei es ein Solopart Jerrys. Dass da aber mindestens eine zweite Ebene eingezogen war, merkte man nicht nur an der Dreiebenenstruktur der Bühne.

Wie da Jerry von dieser Geschichte mit dem Cerberus erzählt, der ihn nicht in seine Wohnung lassen will, begibt sich Mathias Urra auf die dritte Ebene und macht den Hund. Dieser Trick der beiden jungen Regisseure, denen Theaterleiterin Tessa Theodorakopoulos im Rahmen der Werkstatt-Idee die Regie übergeben hat, trägt nicht nur dazu bei, dass Jerrys Monolog mit Bildern angereichert

**P**atrick Steiner als  
Jerry.

wird, sondern auch dass sich die Dimension dahinter auftut: Peter, dieser friedliebende Intellektuelle aus dem Verlagswesen mit seinen geordneten Familienverhältnissen, passt in Wahrheit schön auf, dass so einer wie Jerry nicht seine Kreise stört. So nachgiebig und hilflos, wie Mathias Urra seinen Peter spielt, so sehr merkt man ihm aber auch den Trotz an, den dieser verkniffene Hochwasserhosenenträger entwickeln kann. Einer wie Jerry ist ein Unruhestifter, den er in mehrerer Hinsicht draußen halten will.

So schaut man möglicherweise auch in tiefe Abgründe, wenn Peter den zähnefletschenden Hund gibt und Jerry sein weißes Frackjackett ablegt und darunter ein zeretztes Hemd zum Vorschein kommt. Es passte zusammen, was die beiden studentischen Spielleiter entwickelt haben, gerade weil sie es vermieden, sich auf eine konkrete Bedeutungsebene festzulegen. Da ist der Jerry, der in einer explosiven Mischung aus Größenwahn und Minderwertigkeitskomplex versucht, aus seinem Nichts

an Leben doch noch etwas Spektakuläres zu machen, indem er zur öffentlichen Person wird. Gewalt ist dafür immer gut, und so ein geschickt inszenierter Selbstmord könnte dabei helfen. Das Vorspiel dazu, wie Jerry Peter die Bank streitig macht, wurde auf der Studiobühne zur beängstigenden Darbietung eines hemmungslosen Übergriffs.

Es könnte aber auch sein, dass Jerry bei seinem Zoo-besuch zuvor etwas verstanden hat, das Peter als Einsicht erst noch bevorsteht: die Situation des Menschen als eines Gefangenen. Da konnte es einem schon einen Schauer über den Rücken jagen, wie Mathias Urra in der letzten Szene gegen die Bühnenwände hämmerte.

Die zwei Schauspieler erhielten zu Recht viel Applaus vom Studiobühnen-Publikum, das damit einer Inszenierung Tribut zollte, die stellenweise vibrierte angesichts dieser Gemengelage aus versteckter und offener Aggressivität, Verzweiflung und dem Willen zu überleben. Und wenn es nach dem Tod ist.



msp.

## Zum letzten Mal Sommertheater \

*Zum 20. Mal findet im August und September die Sommertheaterschule statt. Die Jubiläumsausgabe wird auch die letzte Gelegenheit sein, von Tessa Theodorakopoulos, der Leiterin des Theaters der Universität Konstanz, und ihrem Team von professionellen Theaterleuten Bühnenarbeit zu lernen. Wie seit einigen Jahren geht es auch beim letzten Mal ans Meer. Vom 24. August bis 6. September ist die griechische Insel Euböa, zwei Busstunden von Athen entfernt, der Schauplatz der Theaterschule. Tessa Theodorakopoulos und ihre Lehrkräfte unterrichten in den Grundlagen des Körpertrainings, leiten Sprech- und Stimmübungen an und führen in Schauspiel und Regie ein. Im zweiten Teil des Kurses erarbeiten die Teilnehmenden in einzelnen Gruppen ein Theaterprojekt. Zusätzlich stehen Veranstaltungen und Workshops, beispielsweise Bühnenkampf oder Maskenbildnerschminkkurs, auf dem Programm.*

*Zielgruppen des Kursangebots sind Interessierte, die sich über die Möglichkeiten eines Theaterstudiums informieren möchten; Studierende, Lehrer und Lehramtskandidaten, die Theater als Fach unterrichten, Sozialarbeiter oder Mitglieder von freien Theater- und Laienspielgruppen. Wer vorhat, sich an einer Schauspielschule zu bewerben, bekommt Anleitungen zu Aufnahmeprüfungen.*

*Obendrein besteht die Möglichkeit, sich auf Ausflügen nach Delphi und Mykenai mit eigenen Augen einen Einblick in die griechische Antike und das griechische Theater zu verschaffen.*

*Weitere Information und Anmeldung:*

*Tessa Theodorakopoulos, Universitätstheater Konstanz, Postfach 5560, 78434 Konstanz,*

*Telefon +49 7531 62033,*

*E-Mail: [unitheater@uni-konstanz.de](mailto:unitheater@uni-konstanz.de)*



## Ausleihen um Mitternacht \

### Rund-um-die-Uhr-Service der Bibliothek erweitert

In der Uni-Bibliothek können inzwischen rund um die Uhr Bücher und andere Medien ausgeliehen werden. Möglich macht es ein neues Ausleihterminal, das die Besucher in Eigenregie bedienen können. Damit erweitert die Bibliothek mit den grenzenlosen Öffnungszeiten nochmals ihr ohnehin schon wohlgefülltes Serviceangebot.

Die Uhr zeigt Mitternacht. In der Bibliothek herrscht Betrieb. Es wird recherchiert, gelesen, im Internet gesurft, kopiert. Nur eines ging bisher zwischen 23 Uhr und 8 Uhr am Morgen und an Wochenenden und Feiertagen noch nicht: die Ausleihe von Büchern oder anderen Medien. Seit April hat die Bibliothek diese letzte Servicelücke geschlossen. Besucher können dann um jede Tages- und Nachtzeit nach Lust und Laune ausleihen. Ein neues Selbstausleihe-Terminal am Haupteingang der Bibliothek macht es möglich.

Nach wie vor wird in der Uni-Bibliothek gerne und oft ausgeliehen, immerhin zwei Millionen Bände warten in den Regalen auf eifrige Leser. Die digitale Welt hat das Ausleihverhalten der Besucher nicht von Grund auf verändert. Pro Jahr werden in der Uni-Bibliothek rund 600.000 Ausleihen gemacht. Den Löwenanteil haben die Studierenden mit rund 60 Prozent. Es folgen Mitarbeiter und Gäste mit jeweils rund 15 Prozent. „Die Zahlen sind über die Jahre relativ konstant geblieben. Bis das digitale Angebot das Ausleihverhalten wirklich grundlegend

ändert, wird noch einige Zeit vergehen“, kommentiert Oliver Kohl-Frey, der stellvertretende Bibliotheksdirektor, die Zahlen.

„Wer den neuen Service nutzen möchte, der muss nicht vor komplizierter Technik zurückschrecken“, sagt Kohl-Frey. Alles funktioniert einfach und schnell: Wer ein Buch ausleihen möchte, der legt zunächst seinen Bibliotheksausweis auf das neue Gerät, dann das Buch mit dem Barcode - und schon ist die Ausleihe verbucht. Das Gerät fordert den Nutzer zum jeweils nächsten Schritt auf. Nahezu alle Bücher haben mittlerweile einen solchen Barcode und können über die Selbstausleihe mit nach Hause genommen werden. „Nur echte Raritäten bleiben hinter Schloss und Riegel. Das ist aber wirklich die Ausnahme“, so Kohl-Frey.

Wer jetzt befürchtet, dass die freundlichen Servicemitarbeiter der Bibliothek bald nicht mehr da sein werden und die Automaten die Herrschaft übernehmen, der ist auf dem Holzweg. „Die Uni-Bibliothek lebt durch ihren freundlichen und aufmerksamen Service. Die Menschen, die hinter diesem Service stehen, kann und soll kein Automat ersetzen. Die neue Selbstausleihe ist also nur ein neuer Baustein im Serviceangebot, aber nicht der Ersatz“, erklärt Kohl-Frey.

 CL.

# Anklicken und Reinhören \

## Konstanzer Studierende rufen ein Uni-Radio ins Leben

Sie hören gerne Radio? Ein junges Studenten-Team von der Universität Konstanz auch. Aber es will mehr als hören. Die Studenten wollen Radio machen. Sie haben ein neues Internetradio ins Leben gerufen, das seit Mai unter <http://www.unradio-kn.de> auf Hörerinnen und Hörer wartet. Geplant sind zunächst vier Sendungen pro Woche. Jeweils eine Stunde lang geht es um studentische Themen, Wissenschaft und Forschung, Ausgetipps, Unterhaltung, Kultur, Freizeit und natürlich um Musik. Jeweils eine Woche im Voraus wird darüber informiert, was die Radiomacher in der nächsten Woche senden werden. Martin Pengel und Jan Heider haben die studentische Initiative gemeinsam mit Florian Matt ins Leben gerufen und andere Studenten mitgezogen. Zum Beispiel Anja Fetzer, die an der Universität Konstanz Literatur-Kunst-Medien studiert. Sie ist im dritten Semester und hat bereits Radiopraktika in Stuttgart absolviert. Allein hätte sie sich die Radioidee nicht zugetraut, mit anderen schon. „Als ich von der Idee hörte, wollte ich sofort mitmachen. In Eigenregie bekommt man ein Uni-Radio nicht auf die Beine gestellt, aber als Team schon“, sagt die junge Frau, die sich insbesondere für Dokumentationen und Reportagen interessiert. Sie freut sich auch darüber, ein Projekt gefunden zu haben, in das man schnell und unkompliziert einsteigen kann. Auch für Jan Heider, einen der Initiatoren des Uni-Radios, ist Radiomachen kein neues Feld. „Ich habe schon in Dresden Radiosendungen für Greenpeace gemacht und war im freien Radio aktiv“, sagt er.

Die Radiomacher wollen insbesondere ein Programm von Studenten für Studenten entwickeln. „Klar, wir wollen über Themen informieren, die für Studenten interessant sind. Es geht um das Studium, aber auch um Themen, die außerhalb der Uni interessant sind. Wo geht man am Wochenende hin, wo spielt eine gute Band, wo kann man gut und günstig essen“, sagt Heider. Die Radiomacher

verstehen das neue Online-Radio auch als Forum: Hochschulgruppen können ihr eigenes Programm konzipieren, können Radio ausprobieren, ohne dass alles gleich perfekt sein muss. Auch in Sachen Musik gibt es keine Schranken. Gespielt wird, was gefällt. Rock, Electro, Hip Hop, Dubstep, – je nach Lust und Laune. Auch DJ's aus der Region können auflegen. Die Hörerinnen und Hörer dürfen also gespannt sein, was sie wöchentlich erwartet.

CL.

Kontakt zum Uni-Radio:  
kontakt@uniradio-kn.de

*Wer Lust hat, kann noch in das Projekt einsteigen. Martin Pengel und Jan Heider sind noch auf der Suche nach Mitstreiterinnen und Mitstreitern, die helfen, ein professionelles Radioprogramm auf die Beine zu stellen. „Mitmachen kann jeder. Jede Idee ist willkommen“, sagt Heider. Als Redaktionsleitung sehen sie sich nicht. „Eine Stunde muss in Eigenverantwortung gestaltet werden. Wir reden nicht rein, wenn die allgemeinen Spielregeln nicht verletzt werden. Die Hörer werden durch anklicken oder wegklicken zeigen, was ihnen gefällt und was nicht“, so Heider.*

Das Uniradio-Team

# Ein Faible für Konstanz \

Die Humboldt-Stipendiatin Elena Polledri



Hölderlin hat Dr. Elena Polledri nach Konstanz geführt. Da saß nämlich Prof. Ulrich Gaier, der Konstanzer Hölderlin-Spezialist, dessen Forschungsarbeiten sie während ihres Studiums an der Mailänder Universität Cattolica kennen gelernt hat. Elena Polledri ist Italienerin und spricht perfektes Deutsch mit sanft rollendem R. Obendrein ist sie bis Ende Juli Humboldt-Stipendiatin und als solche eng mit Konstanz verbunden. Der Konstanzer Germanist Ulrich Gaier war und ist seit Elena Polledris Dissertation bis zur Fertigstellung ihres aktuellen Buches zur Übersetzung vom Italienischen ins Deutsche in der Goethezeit der unentbehrliche Ratgeber und Betreuer der Nachwuchswissenschaftlerin.

Wie wurden Petrarca, Dante oder Tasso ins Deutsche übersetzt? Zumal das Übersetzungsmodell im 18. Jahrhundert von Frankreich beeinflusst war. Die „untreue“ Übersetzung war angesagt. Sie sollte in erster Linie „schön“ sein, nicht unbedingt authentisch. Fragen, die Elena Polledri auch in ihrem Berufsalltag beschäftigen. Sie ist nicht nur Wissenschaftlerin, sondern auch Übersetzerin vom Deutschen ins Italienische. Sie hat Rilke übertragen, aber auch die in den 1970er Jahren verstorbene österreichische Schriftstellerin Christine Lavant. Als Übersetzerin und Geisteswissenschaftlerin sind Bücher das grundlegende Arbeitsmaterial der Italienerin. Umso schwerer wiegt, was sie über die Konstanzer Universitätsbibliothek zu sagen hat: „Sie ist optimal.“ Selbst, dass in der vergleichsweise jungen Einrichtung die alten Drucke weitgehend fehlen, kann an ihrem Urteil nichts ändern. Ihre Erfahrung ist: In einer Woche ist da, was sie braucht. Und auch die für sie als Italienerin ungewohnte kompakte Form der Campus-Universität wurde zum Grund, der sie seit 1998 in regelmäßigen Abständen auf den Gießberg führt.

Mit dem Humboldt-Stipendium wurde Elena Polledri dann Konstanzer Bürgerin. Anstatt jedes zweite Wochenende eine sechseinhalbstündige Zugfahrt auf sich zu nehmen, um bei der Familie in Piacenza zu sein, konnten ihre zwei Kinder auch mal für längere Zeit an den Bodensee kommen, wo sie sich sehr wohl fühlten. Von den Möglichkeiten, die ihr das Humboldt-Stipendium eröffnete, schwärmt die Germanistin in den höchsten Tönen. 24 Monate nur forschen können, ohne andere Verpflichtungen, das war für sie einmalig. Obwohl sie

den Kontakt mit den Studierenden in ihren Lehrveranstaltungen braucht, geht es ihr wie den Dozenten wahrscheinlich überall auf der Welt: Es sind zu viele Lehrverpflichtungen, um so forschen zu können, wie man sich das wünscht. So sagt sie über ihre Stipendiaten-Zeit: „Das ist wirklich ein Privileg. Ich habe das sehr genossen.“

Elena Polledri nutzte die Zeit und war produktiv. Etliche Aufsätze sind erschienen, und Ende des Jahres wird sie das eingangs erwähnte Buch über den Übersetzungsdiskurs in der Goethezeit publizieren. Im September kehrt sie nach Italien zurück. An der Universität von Udine hat sie eine Stelle als Assistant Professor. Eine entscheidende Etappe auf dem Weg zur Professorin, das erklärte Ziel der Italienerin mit dem Faible für die Universität Konstanz. Die will sie allerdings nicht endgültig hinter sich lassen: Schon wegen ihres Mentors Ulrich Gaier, in dem sie einen ständigen Ansprechpartner, Ideen- und Ratgeber hat. „Herr Gaier ist für mich wie ein Vater, fast mehr noch“, sagt sie ganz einfach. Deshalb hofft sie, immer mal wieder für längere Zeit hier arbeiten zu können. Insbesondere denkt sie auch über eine mögliche Kooperation zwischen Udine und Konstanz nach. Auch dafür könnte das Humboldt-Stipendium gut gewesen sein. Elena Polledri war selbstverständlich dabei, als sich im Frühjahr alle Humboldt-Stipendiaten zur Netzwerktagung an der Universität Konstanz trafen, und sie war im Juni in Berlin bei der Jahrestagung, wo sie vom Bundespräsidenten auf Schloss Bellevue empfangen wurden. „Ich finde es sehr ehrenvoll, dass Deutschland in die Forschung von Ausländern investiert“ befindet sie.

 msp.



## Chemische Keulen und unermüdliche Solarzellen \ \

Umweltpreis der LBS Landesbausparkasse geht an einen Biologen und Physiker

Die berühmte chemische Keule steckt in vielem mehr, als wir wahr haben wollen, nämlich überall: Im Plüschmaterial, aus dem das Kuscheltier hergestellt wurde, im Kunststoff, aus dem der Kugelschreiber gemacht wurde, in der Regenjacke, die High-Tech beschichtet Wind und Wetter in die Schranken weist. Innerhalb der EU gibt es derzeit rund 5.500 Substanzen, die bislang nicht toxikologisch getestet wurden. Abhilfe soll das neue „Reach-Anpassungsgesetz“ leisten. Das deutsche Chemikalienrecht soll damit den europäischen Vorgaben zur Registrierung, Bewertung, Zulassung und Beschränkung chemischer Stoffe (REACH) angepasst werden. Gebrauchte werden einfache, sichere und kostengünstige Testsysteme, um das Gefährdungspotential für den Menschen abschätzen zu können. Dr. Stefan Schildknecht aus der Arbeitsgruppe von Prof. Marcel Leist entwickelt genau solche Testsysteme. Für seine außergewöhnlichen Leistungen in seinem Forschungsgebiet bekam er den Umweltpreis der LBS Landesbausparkasse Baden-Württemberg über die Stiftung „Umwelt und Wohnen“ der Universität. Direktor Heinz Panter, Vorstandsvorsitzender der LBS Landesbausparkasse Baden-Württemberg und Vorsitzender der Stiftung, überreicht die Preise in Stuttgart. Bereits seit 19 Jahren ehrt die Auszeichnung die besonderen Leistungen junger Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler der Universität Konstanz.

Ein großes Problem bei der Entwicklung von Testsystemen besteht darin, dass die menschlichen Nervenzellen, die gebraucht werden, um den Test überhaupt durchführen zu können, nicht uneingeschränkt zur Verfügung stehen. Neuronen, menschliche Nervenzellen, können sich nicht uneingeschränkt teilen. Schildknecht hat es geschafft, ein System an der Universität Konstanz zu etablieren, mit dem bestimmte Zellen im Labor am

Wachsen gehalten werden können und sich nach einigen Tagen zu Neuronen entwickeln. Dadurch geht ein wissenschaftlicher Traum in Erfüllung: Große Zellmengen für Testzwecke.

Ein ‚Konstanzer Kind‘ ist der zweite Preisträger, der Physiker Axel Herguth aus der Arbeitsgruppe des Physiklers Prof. Giso Hahn, der an der Universität Konstanz den Bereich Photovoltaik leitet. Herguth erhält den Umweltpreis für seine Forschungsarbeiten im Bereich der Solarzellenentwicklung. Er hat herausgefunden, wie man die Leistungsfähigkeit von Solarzellen auf hohem Niveau stabil halten kann. Hintergrund: 90 Prozent aller Solarzellen werden heutzutage auf der Basis von kristallinem Silizium hergestellt. Einkristallines Silizium hat dabei eine höhere Leistungsfähigkeit als multikristallines Silizium. Einziger Wermutstropfen: Das Wirkungsgradpotential schwindet unter Beleuchtung. Das liegt daran, dass sich in diesem Material durch die Beleuchtung Defekte bilden können, die zu erhöhten elektrischen Verlusten führen. Herguth ist es gelungen, diese Verluste durch geeignete Behandlungen einzudämmen und somit das hohe Wirkungsgradniveau dieser Solarzellen zu halten. Jetzt arbeitet er auf Hochtouren daran, weitere industrielle Umsetzungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Die Solarindustrie hat bei den Forschungsergebnissen des jungen, hochbegabten Nachwuchswissenschaftlers bereits aufgehört. Sein Geheimrezept für die regenerierten Zellen ist heißbegehrt und hat gleich mehrere Unternehmen angelockt, die von den Forschungsergebnissen profitieren möchten.

 CL.

**D**irektor Joachim Peters,  
Preisträger Dr. Stefan  
Schildknecht, Vorstandsvorsitzender Heinz Panter, Prorektor Prof. Ulrich Rüdiger,  
Preisträger Axel Herguth,  
Prof. Günter Franke und  
Vizekanzler Helmut Hengstler  
(v.l.).

**Dr. Gerd Springe** (links) und Rektor **Prof. Gerhart von Graevenitz** (Mitte) verabschiedeten **Prof. Eberhard Zur** als Vorstandsmitglied der Universitätsgesellschaft, der auf eigenen Wunsch ausschied. Der Dank galt dem Engagement des Unternehmers, der der Universitätsgesellschaft als einfaches Mitglied verbunden bleiben wird.



## UGK unterwegs \

### Mitgliederversammlung der Universitätsgesellschaft im Unternehmerforum Lilienberg

Sonnige Aussichten waren geboten bei der letzten Mitgliederversammlung der Universitätsgesellschaft Konstanz (UGK). Ernst Mühlemann, UGK-Mitglied und Ex-Nationalrat im Schweizer Parlament, hatte es in die Wege geleitet, dass die Freunde und Förderer der Universität Konstanz im Lilienberg-Zentrum im schweizerischen Ermatingen zu Gast sein konnten, wo der einzigartige Blick auf den See durch ein Kaiserwetter noch himmlischer anmutete. Dr. Gerd Springe, der Präsident der Universitätsgesellschaft, dankte ihm auch gleich in seiner Begrüßung der Mitglieder. Deren Zahl umfasst mittlerweile genau 506 Damen und Herren, die sich das Ziel gesteckt haben, der Exzellenzuniversität am Bodensee in vielerlei Hinsicht zur Seite zu stehen. Sei es durch Spenden, für die Präsident Springe jedem einzelnen ausdrücklich dankte, sei es durch die Werbung neuer Mitglieder oder sonstige wohlwollende Unterstützung.

Die Frühjahrssitzung, die traditionell außerhalb der Universität meist in einem Unternehmen in der Region oder, wie in diesem Fall, in einem Unternehmerforum stattfindet, wartete diesmal mit einem besonders aktuellen Thema auf. Auf der Tagesordnung stand die Verabschiedung einer Satzungsänderung. Nach einstimmiger Zustimmung der anwesenden Mitglieder wurde in die Satzungszwecke der UGK der Zusatz „Unterstützung von Studierenden und des wissenschaftlichen Nachwuchses der Universität“ aufgenommen. Gerd Springe begründete dies mit dem Umstand, dass das mit der Einführung von Studiengebühren versprochene Stipendiensystem noch nicht

ausreichend ausgebaut sei. Dies sei aber im Sinne der Chancengleichheit eine gesellschaftspolitisch besonders wichtige Aufgabe. Da es in Baden-Württemberg nicht möglich sei, einen Teil der Studiengebühren Stiftungen zukommen zu lassen, aus deren Zinsen Stipendien finanziert werden können, machten Universität und Vereinsvorstand einen bereits anderswo erprobten Vorschlag: Bei privaten Förderern, Alumni, Institutionen und Unternehmen sollen Mittel für einen Stipendienfonds und Patenschaften für Studiengebühren eingeworben werden. Rektor Prof. Gerhart von Graevenitz warb für den Vorschlag: Stipendienggeber kämen so in Kontakt mit der jungen Generation, und insbesondere Firmen böte sich die Möglichkeit, potentielle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu rekrutieren. Generell sei das die Gelegenheit, sich auf einem besonders zukunftsbezogenen Gebiet gesellschaftlich zu engagieren. Wie am Abend dann bei der Podiumsdiskussion, die unter dem Titel „Der Kanton Thurgau und seine Konstanzer Hochschul-Institute aus unternehmerischer Perspektive“ stand und prominent besetzt war, merkte man den Diskutanten an, dass an diesem Tag wichtige Dinge zur Sprache kamen. Und dass sonnige Aussichten vom Schweizer Ufer aus nicht nur auf den Bodensee möglich waren, sondern vielleicht auch auf eine Zukunft, die der Chancengleichheit ein Stück näher kommt.

 msp.

## Paul-Watzlawick-Ehrenring für Aleida Assmann \

Die Kulturwissenschaftlerin Aleida Assmann, Professorin für Anglistik und allgemeine Literaturwissenschaft an der Universität Konstanz, ist mit dem Paul-Watzlawick-Ehrenring 2009 ausgezeichnet worden. Die Entscheidung der Jury unter Vorsitz des ehemaligen österreichischen Vizekanzlers Erhard Busek war einstimmig ausgefallen. Die Verleihung der Auszeichnung, die 2008 als Hommage an den Psychoanalytiker, Sprachwissenschaftler und Philosophen Paul Watzlawick von der Ärztekammer Wien ins

**Prof. Christian Ehalt Hubert**, stellvertretender Juryvorsitzender, **Prof. Aleida Assmann** und **Dr. Walter Dörner**, Präsident der Ärztekammer Wien (v.l.).





Leben gerufen wurde, fand in Wien statt. Der Ehrenring wird jährlich an Persönlichkeiten vergeben, die sich für den Diskurs zwischen den wissenschaftlichen Disziplinen sowie die Humanisierung der Welt einsetzen und entsprechende Publikationen vorzuweisen haben. „Aleida Assmann ist eine herausragende Wissenschaftlerin, sie hat neue Forschungsfelder begründet und aufgetan und versteht sich als politische Wissenschaftlerin. Sie ist Humanistin und kritische Vordenkerin“, begründete Erhard Busek den Entscheid der Jury. Ärztekammerpräsident Dr. Walter Dorner bezeichnete Aleida Assmann als Humanistin und Mahnerin. Ihr wissenschaftliches Oeuvre, das sich zu einem beträchtlichen Teil dem Phänomen des kollektiven Gedächtnisses und der kollektiven Erinnerung gewidmet habe, sei eine tief gehende und nachhaltige Auseinandersetzung mit den Phänomenen der gesellschaftlichen Verdrängung und gleichzeitig notwendige Aufarbeitung der eigenen Geschichte.

Der Paul-Watzlawick-Ehrenring wurde zum zweiten Mal verliehen. Aleida Assmann, die sich mit ihrem Buch „Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik“ (2006, C.H. Beck) an eine breitere Öffentlichkeit gewandt hat, ist in diesem Jahr bereits mit dem Max-Planck-Forschungspreis ausgezeichnet worden. Sie ist Vorstandsmitglied des Exzellenzclusters „Kulturelle Grundlagen von Integration“ an der Universität Konstanz und Fellow am dortigen Kulturwissenschaftlichen Kolleg.

 Brigitte Elsner-Heller

## Eine unternehmerische Leistung \

Rektor Prof. Gerhart von Graevenitz erhielt den Lilienberg-Jubiläumspreis

„Gestalter der Exzellenz-Uni“ steht auf der Urkunde direkt unter dem Namen Prof. Dr. Dr. h.c. Gerhart von Graevenitz. Das Dokument weist den Rektor der Universität Konstanz als Träger des Lilienberg-Jubiläumspreises 2009 aus. Vergeben wurde die Auszeichnung von der Stiftung Lilienberg, in diesem Fall speziell „in Anerkennung seiner mutigen und weitsichtigen unternehmerischen Leistung, die junge und kleine Universität Konstanz in den Rang einer Exzellenz-Universität und damit in die Spitzengruppe deutscher Hochschulen geführt zu haben“. Die Verleihung fand im Unternehmerforum Lilienberg im benachbarten Schweizer Ermatingen statt.

Das Preisgeld von 10.000 Schweizer Franken spendet der Rektor dem „Förderkreis für Zusammenarbeit zwischen den Universitäten Konstanz und Tel Aviv (FKT)“ für den Studierendenaustausch.

Die Laudatio verweist auf das diplomatische Geschick, das Gerhart von Graevenitz insbesondere im Stuttgarter Wissenschaftsministerium bald nach seinem Amtsantritt im Jahr 2000 bewies. Er habe die durch die Hochschulreform gestärkte Macht des Rektors klug eingesetzt, als er den Senat der Universität als Organ der Univer-

sitätsangehörigen stark einband. Das habe auch dazu geführt, dass an der Universität Konstanz beim Exzellenzwettbewerb alle an einem Strang gezogen hätten. Hilfreich beim Elite-Wettbewerb sei auch seine Fähigkeit gewesen, Partner zu gewinnen, etwa die Pädagogische Hochschule des Thurgau.

Mit kooperativem Führungsstil, Mut zur Veränderung, Förderung von Querdenkern, einer Politik der flachen Hierarchien, der Interdisziplinarität und des persönlichen Vorbilds habe Gerhart von Graevenitz die Universität in die Spitzengruppe deutscher Hochschulen geführt. „Das war im besten Sinne eine große unternehmerische Leistung des gestaltenden Wissenschaftlers“, resümiert die Laudatio.

Die Stiftung Lilienberg bezweckt die Förderung kultureller und sozialer Bestrebungen aller Art. Der Lilienberg-Jubiläumspreis wurde aus Anlass des 20-jährigen Bestehens des Unternehmerforums Lilienbergs für einzigartige innovative Forschungsaktivitäten verliehen.

 msp.



**Prof. Gerhart von Graevenitz**

## AUSGEZEICHNETE GLEICHSTELLUNG //

Neben acht weiteren Hochschulen wird der Universität Konstanz in diesem Jahr das Prädikat „Total E-Quality“ verliehen. Diese Auszeichnung erhalten Organisationen aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Verwaltung, die in ihrer Personal- und Organisationspolitik die Chancengleichheit von Frauen und Männern nachhaltig integrieren. Die Prädikatsvergabe beruht auf einer Selbstbewertung, die von einer unabhängigen Jury mit fachkompetenten Vertreter/innen aus dem Wissenschaftsbereich beurteilt wird.

In der Juryentscheidung wurde die stringente Strategie der Universität Konstanz hinsichtlich der Gleichstellung hervorgehoben sowie die zentrale Rolle, die Gleichstellung in der Bewerbung um die Exzellenzinitiative 2007 spielte. Des Weiteren wurde gewürdigt, dass Konstanz als relativ kleine Universität die Gleichstellungspolitik zentral und dezentral vernetzt und dadurch eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema in der gesamten Einrichtung fördert. Besonders hervorgehoben wurde die Einrichtung der Servicestelle für Dual Career Couples, die mit Beratung, einem Stellenpool und einem Hochschulnetzwerk qualifizierte Köpfe an die Universität binden will.

## HOCH ZUFRIEDEN //

Ausgesprochene Spitzenergebnisse kann die Universität Konstanz wieder im aktuellen CHE-Ranking verbuchen. Insbesondere die „Studiensituation insgesamt“ erhält Bestnoten, das gleich in den Fächern Biologie, Chemie, Informatik, Mathematik und Physik. Beim Lehramt ist auch die Sportwissenschaft in dieser Spitzengruppe zu finden. An der Universität Konstanz fühlen sich die Studierenden demnach auch ausgesprochen gut betreut. Das Konzept der kurzen Wege und der offenen Türen zahlt sich aus. Die Fächer Biologie, Chemie, Informatik und Physik schaffen den Sprung in die Spitzengruppe.

Mit einer ausgezeichneten Ausstattung der Labore punkten die Fächer Biologie und Chemie, bei den Informatikern sind es die Forschungsgelder. Das Fach Physik kann zudem eine Spitzennote für die Betreuung der Studierenden verbuchen.

## WELCOME //

18 neue Doktoranden nehmen im akademischen Jahr 2009 ihre Arbeit in der Graduiertenschule Chemical Biology auf. Sie wurden bei einem feierlichen Empfang in der Universität offiziell begrüßt.

Zum 1. April 2009 ist die Zahl der in der Graduiertenschule tätigen Doktorandinnen und Doktoranden damit auf 40 angestiegen. Ihre Forschungsprojekte sind an der Schnittstelle von Chemie, Biologie und Informatik angesiedelt und liegen in den Bereichen Synthetische Chemie, Zelluläre Biochemie, Biomedizin, Biophysik und Bioinformatik. Der

Frauenanteil liegt inzwischen bei 55 Prozent und übertrifft damit die Zielvorgaben. Der Anteil der ausländischen Studierenden beträgt 28 Prozent und ist ebenfalls besonders hoch. Von großem Wert ist auch die Gewinnung Externer: So kommen 50 Prozent der Doktoranden nicht von der Universität Konstanz, sondern von anderen Hochschulen. Die Graduiertenschule Chemical Biology hatte zum 1. April 2008 ihre ersten Stipendiaten aufgenommen. Sie führt zweimal im Jahr eine internationale Ausschreibung durch und vergibt jeweils zum April und Oktober Stipendien. Doktoranden, die extern finanziert sind, können sich zudem um die Aufnahme als Mitglied der Graduiertenschule bewerben. Die jetzige Zahl von 40 Doktoranden setzt sich aus 17 Stipendiaten und 23 Mitgliedern zusammen.

## FÜR DAS LEBENSWERK GEEHRT //

Prof. Gerhard Lehmbuch, der emeritierte Konstanzer Politikwissenschaftler, wird für sein wissenschaftliches Lebenswerk geehrt. Im September erhält er anlässlich der diesjährigen General Conference des European Consortium for Political Research (ECPR) in Potsdam den „Lifetime Achievement Award“. Lehmbuch ist der dritte Politikwissenschaftler, dem diese Ehre zuteil wird. 2003 erhielt er bereits den Theodor-Eschenburg-Preis der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft. Gerhard Lehmbuch hatte von 1978 bis 1996 an der Universität Konstanz eine Professur für Politikwissenschaft inne.

## OSTERHAMMEL BERUFEN //

Prof. Jürgen Osterhammel wurde vom Präsidenten der Alexander von Humboldt-Stiftung zum Mitglied des Auswahl Ausschusses zur Vergabe von Forschungspreisen der Stiftung berufen. Er ist dort der einzige Vertreter des Fachs Geschichte. Die Mitgliedschaft gilt zunächst für drei Jahre.

## IN DER LEOPOLDINA //

Die Universität Konstanz hat ein weiteres Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina in ihren Reihen: Der Biologe Prof. Axel Meyer bekommt im kommenden Oktober in Halle die Urkunde überreicht, die ihn als Mitglied der Sektion Organismic and Evolutionary Biology ausweist. Die Leopoldina ist die älteste ununterbrochen existierende naturwissenschaftlich-medizinische Akademie der Welt mit einer über 355-jährigen Tradition und mit mehr als 1.300 Mitgliedern in aller Welt. Seit 2008 ist sie Deutschlands Nationale Akademie der Wissenschaften.

## Wie Bill Clinton \

### Konstanzer Student erhält Stipendium für die Universität Oxford

Der 23jährige Jannis Pähler, Bachelorstudent am Fachbereich Politik- und Verwaltungswissenschaften der Universität Konstanz, hat eines der renommierten Stipendien des Rhodes Trust für ein Masterstudium an der Universität Oxford erhalten. Der zukünftige Stipendiat wird im Oktober ein Masterstudium der vergleichenden Regierungslehre (MPhil Comparative Government) an der Fakultät für Politikwissenschaften und Internationale Beziehungen der Universität Oxford aufnehmen. Derzeit schreibt Jannis Pähler an der Universität Konstanz an seiner Abschlussarbeit unter der Betreuung von Prof. Wolfgang Seibel. Er ist studentische Hilfskraft am Lehrstuhl Seibel in einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) im Sonderforschungsbereich 485 geförderten Forschungsprojekts zur Rolle internationaler Übergangsverwaltungen bei Friedensmissionen der Vereinten Nationen. Im Rahmen seines Bachelorstudiums absolvierte Jannis Pähler einen halbjährigen Arbeitsaufenthalt im Kontaktbüro der Vereinten Nationen mit der Europäischen Union in Brüssel. Ferner verbrachte er ein Erasmus-Semester am Institut d'Études

Politiques (Sciences Po) in Paris. Seit Studienbeginn ist er Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes. Das Rhodes-Stipendium ist eines der ältesten und bekanntesten internationalen Stipendien. Es geht zurück auf den britischen Unternehmer und Politiker Cecil John Rhodes. Seit 1903 kommen inzwischen jährlich mehr als 90 Stipendiaten und Stipendiatinnen für ein bis zu dreijähriges Studium an die Universität Oxford. Unter ihnen der ehemalige amerikanische Präsident Bill Clinton. Die Auswahl der jährlich zwei Rhodes-Stipendiaten aus Deutschland erfolgt durch ein interdisziplinäres Auswahlkomitee. Neben den Studienleistungen kommt es dabei auch auf die charakterlichen Eigenschaften der Bewerber an. Der Gesamtwert des Stipendiums beträgt etwa 70.000 Euro.

#### Nähere Informationen zum Rhodes-Stipendium und Hinweise zum Bewerbungsverfahren:

[www.rhodes-deutschland.de](http://www.rhodes-deutschland.de)

 msp.



**Jannis Pähler**

Die Firma Spezial-Transformatoren-Stockach GmbH & Co. KG „STS“ ist ein deutsches mittelständisches Unternehmen mit einer mehr als 35-jährigen Firmentradition. Firmensitz und Produktionsstandort ist Stockach am Bodensee.



160 motivierte Mitarbeiter entwickeln, fertigen und vertreiben kundenspezifische induktive Bauelemente. Unser Erfolg basiert auf dem konsequenten Ausbau unseres Expertenwissens - werden Sie Teil eines aufstrebenden Unternehmens.

#### STS GmbH & Co. KG

Am Krottenbühl 1, 78333 Stockach/Hardt  
Fon: +49 (0)7771 9300-0  
Fax: +49 (0)7771 9300-85  
E-Mail: [info@sts-trafo.de](mailto:info@sts-trafo.de), [www.sts-trafo.de](http://www.sts-trafo.de)



**STS**  
induktivitäten

### Entwicklungsingenieur Elektrotechnik oder Physiker (m/w)

#### Ihre Aufgaben

- Selbständige Bearbeitung von Entwicklungsprojekten
- Planung, Berechnung und Projektierung von Mittelfrequenztransformatoren und Drosseln im Leistungsbereich von 10 kW bis 1MW
- Begleitung des Produktes von der Prototypenentwicklung bis zur Auslieferung
- Betreuung unserer Abteilung Musterbau
- Technische Beratung und Unterstützung unserer Kunden

#### Unsere Erwartungen an Sie

- Abgeschlossenes Studium der Elektrotechnik, Physik oder Mechatronik
- Gute MS-Office-Kenntnisse insbesondere EXCEL
- Selbständige Arbeitsweise, hohe Einsatzbereitschaft und Flexibilität

#### Das dürfen Sie von uns erwarten:

Leistungsgerechte Bezahlung • sicherer Arbeitsplatz • hilfbereites Team

Mittelfristig besteht die Option die Stellvertretung der Entwicklungsleitung zu übernehmen.

Auf Ihren Anruf bzw. Ihre Bewerbungsunterlagen freut sich :  
Georg Setz Tel. +49 (0)7771 9300-12 [setz@sts-trafo.de](mailto:setz@sts-trafo.de)

## Promotionen

### DOKTOR DER NATURWISSENSCHAFTEN:

**Dr. rer. nat. Alexander Brosig**, X-ray crystallographic analysis of three membrane proteins: The nicotinic acetylcholine receptor from *Torpedo californica*, Omp85 and TtoA from *Thermus thermophilus* HB27.

**Dr. rer. nat. Matthias Drexler**, Experimentelle und theoretische Untersuchungen zur Reaktivität von Metallakumulenen.

**Dr. rer. nat. Jochen Grebing**, Electronic Transport Measurements on Si<sub>4</sub> Clusters.

**Dr. rer. nat. Birte Katharina Henriette Kalveram**, Role of the ubiquitin-like modifier FAT10 in protein degradation and immunity.

**Dr. rer. nat. Vassilios Kotaidis**, Ultraschnelles laserinduziertes Heizen und Schmelzen von Gold-Nanopartikeln. Untersuchungen der Struktur und Thermodynamik mit zeit aufgelöster Röntgenstreuung.

**Dr. rer. nat. Matthias Krüger**, Properties of Non-Equilibrium States: Dense Colloidal Suspensions under Steady Shearing.

**Dr. rer. nat. Michael Krug**, X-ray crystallographic analysis of the archaeal transcriptional regulator TrmB and development of a graphical user interface for the monochromatic diffraction data processing software XDS.

**Dr. rer. nat. Tobias Link**, Das Sekretom von *Uromyces fabae*.

**Dr. rer. nat. Thomas Memmel**, User Interface Specification for Interactive Software Systems. Process-, Method- and Tool-Support for Interdisciplinary and Collaborative Requirements Modelling and Prototyping-Driven User Interface Specification.

**Dr. rer. nat. Christiane Pelzer**, Characterization of novel E1 and E2 enzymes and their role in ubiquitin and FAT10 conjugation.

**Dr. rer. nat. Volodymyr Semeniuchenko**, Homogeneous Hydrogenation of Electron-Deficient Alkenes by Using Iridium-Complexes.

**Dr. rer. nat. Sönke Voss**, Structural and Spectroscopic Characterization of Monolayers of MN12 Single Molecule Magnets.

**Dr. rer. nat. Christian Weiß**, Functional analysis of the ubiquitously conserved protein GCP1 from *Escherichia coli*.

### DOKTOR DER SOZIALWISSENSCHAFTEN:

**Dr. rer. soc. Yu-Wen Chen**, Transnational Cooperation of Ethnopolitical Mobilization: A Survey Analysis of European Ethnopolitical Groups.

**Dr. rer. soc. Michael Kaiser**, Die Frage nach dem guten Leben im Kontext sozialer Exklusionserfahrungen unter besonderer Berücksichtigung Jugendlicher mit beruflichen Einstiegsproblemen. Eine deskriptive – präskriptive Studie des Sozialen.

**Dr. rer. soc. Ersin Öz ahin**, The international constraints on regime changes. How globalization hinders the prospects for democratization.

### DOKTOR DER RECHTSWISSENSCHAFT:

**Dr. jur. Verena Broer**, Die arbeitsrechtliche Behandlung von Aktienoptionen als Vergütungsbestandteil.

**Dr. jur. Franziska Kraus**, Zivilrechtlicher Schutz gegen Nachstellen. Eine Untersuchung der zivilrechtlichen Auswirkungen des § 238 Abs. 1 StGB unter besonderer Berücksichtigung journalistischer Recherchen.

**Dr. jur. Stephanie Maria Ostermann**, Das Klärungsverfahren gemäß § 1598a BGB: abstammungsrechtlicher Kontext und verfassungsrechtliche Vorgaben.

**Dr. jur. Björn Torben Strehl**, Der Schuldnerschutz in Deutschland, Österreich und der Schweiz bei der Vollstreckung von Geldforderungen in bewegliche und unbewegliche Sachen.

**Dr. jur. Stefan Wirsch**, Kapitalaufbringung und Cash Pooling in der GmbH.

### DOKTOR DER PHILOSOPHIE:

**Dr. phil. Valeska Huber**, Channelling Mobility. The Perception and Regulation of Movement in the Suez Canal Region 1869 – 1914.

## Berufungen

### *Einen Ruf haben erhalten:*

**Prof. Dr. Philip Manow**, Fachbereich Politik-/Verwaltungswissenschaft, auf eine W3-Professur „Moderne Politische Theorie“ an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg.

**Prof. Dr. Philip Manow**, Fachbereich Politik-/Verwaltungswissenschaft, auf die Professur für das Politische System der Bundesrepublik an die Universität Jena.

**PD Dr. Ralf T. Vögele**, Fachbereich Biologie, auf eine W2-Professur für Mikrobiologie an die Hochschule Zittau-Görlitz.

**Prof. Dr. Alexander Woll**, Fachbereich Geschichte und Soziologie, auf eine W3-Professur „Sport- und Bewegungspädagogik“ an die TU München.

### *Einen Ruf nach Konstanz haben erhalten:*

**PD Dr. Mattias Armgardt**, Hattingen, auf die W3-Professur für „Bürgerliches Recht und Rechtsgeschichte“

**Prof. Dr. Eric von Elert**, Konstanz, auf die W3-Professur „Chemische Ökologie“.

### *Einen Ruf hat angenommen:*

**Apl. Prof. Dr. Georg Jochum**, Fachbereich Rechtswissenschaft, an die Zeppelin University in Friedrichshafen.

### *Einen Ruf nach Konstanz haben angenommen:*

**Dr. Thomas G. Kirsch**, Berlin, auf die W3-Professur für „Ethnologie/Kulturanthropologie“.

**Prof. Dr. Salma Kuhlmann**, Kanada, auf die W3-Professur „Algebra, insbesondere algorithmische Aspekte“.

**PD Dr. Susumu Shikano**, Universität Mannheim, auf die W3-Professur für Methoden der empirischen Politik- und Verwaltungsforschung.

**Dr. Dr. Tanja Zimmermann**, Neuried, auf die Juniorprofessur für „Slavische Literaturen und Allgemeine Literaturwissenschaft“.

### *Einen Ruf hat abgelehnt:*

**Prof. Dr. Harald Reiterer**, Fachbereich Informatik und Informationswissenschaft, auf eine Professur an die Universität Stuttgart.

### *Einen Ruf nach Konstanz haben abgelehnt:*

**Prof. Dr. Alexandra M. Freund**, Zürich, auf die W3-Professur für Entwicklungspsychologie am Fachbereich Psychologie.

**Prof. Dr. Caroline Müller**, Bielefeld, auf die W3-Professur für Chemische Ökologie.

## 25-jähriges Dienstjubiläum

**Ilse Ecker**, Haushaltsabteilung (15. Mai 2009),

**Monika Kulik**, Studentische Abteilung (28. Juni 2009),

**Prof. Dr. Reingard Nischik**, Fachbereich Literaturwissenschaft (30. April 2009),

**Winfried Schaden**, Haushaltsabteilung (1. Juni 2009).

## 40-jähriges Dienstjubiläum

**Rudolf Hermann**, Tierforschungsanlage (19. Juni 2009)

## Lehrbefugnis

**Dr. rer. nat. Matthias Franz** hat die Lehrbefugnis für das Fach Mathematik erhalten.

# Exzellent versorgt \

## Uni-Bibliothek auch 2009 auf dem 1. Platz im Bibliotheksranking BIX

Die Bibliothek der Universität Konstanz hat ihren Vorjahreseserfolg im Bibliotheksindex BIX bestätigt und bei diesem wichtigsten Ranking deutschsprachiger Bibliotheken wiederum den ersten Platz belegt.

Am BIX, der seit sechs Jahren vom Deutschen Bibliotheksverband durchgeführt wird, nehmen insgesamt 260 Bibliotheken in acht verschiedenen Kategorien teil. Die Bibliothek der Universität Konstanz hat sich in der Kategorie der einschichtigen Universitätsbibliotheken gegen 34 Mitbewerber durchgesetzt.

Im BIX werden die Bibliotheken in vier Dimensionen bewertet. Die Konstanzer Bibliothek hat dabei in drei der vier Dimensionen den besten Wert erreicht: Angebote, Nutzung und Zukunftsorientierung. Dafür werden Daten wie die Öffnungszeiten, das Schulungsangebot in Informationskompetenz, der Anteil elektronischer Ressourcen am Bestand oder die Einwerbung von Drittmitteln einbezogen. Die Stärken der Konstanzer Bibliothek sind breit gestreut, denn sie kann mit einem hervorragenden

Bestand, einer ausgeprägten Serviceorientierung und einer hohen Innovationsbereitschaft in allen 16 Indikatoren punkten.

Die erfolgreiche Strategie der Bibliothek wird auch in den kommenden Jahren fortgeführt, und die Benutzerinnen und Benutzer werden auch zukünftig exzellent versorgt werden. Der Ausbau des digitalen Angebots und der Aufbau weiterer maßgeschneiderter Beratungs- und Serviceleistungen gehören ebenso dazu wie die weitere Verbesserung der Bibliothek als Lernort.

Von 2004 bis 2007 war die Konstanzer Bibliothek bereits die zweitplatzierte im BIX, bevor 2008 erstmals Rang eins erreicht wurde. Für die Bibliothek und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist die erneute Spitzenplatzierung eine starke Motivation für die zukünftige Arbeit.



Oliver Kohl-Frey

### Impressum

#### HERAUSGEBER

Der Rektor der Universität Konstanz

#### REDAKTION

Claudia Leitenstorfer, Dr. Maria Schorpp  
Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Universitätsstrasse 10, 78464 Konstanz,  
Tel.: 07531 88-2662 / -3575 / -3603, E-Mail: pressestelle@uni-konstanz.de

#### GESTALTUNG

burgstedt.com | 78224 Singen / 79115 Freiburg | Tel.: 07731 29982 / 0761 384844-0  
E-Mail: info@burgstedt.com | www.burgstedt.com

#### DRUCK

Jacob Druck GmbH, Byk-Gulden-Straße 12, D-78467 Konstanz, Tel.: 07531 9850-0,  
E-Mail: jacob@jacobdruck.de | www.jacobdruck.de

#### ANZEIGENVERWALTUNG

Public Verlagsgesellschaft und Anzeigenagentur mbH, Mainzer Str. 31, 55411 Bingen,  
Tel.: 06721 2395, Fax: 06721 16227, E-Mail: m.laloi@publicverlag.com

#### BILDMATERIAL

Peter Schmidt (S. 2, 3, 8-9, 13, 15, 17, 18, 21, 27, 28), Michael Latz (S. 26, 31),  
Dr. David R. Nash (S. 12-13), Pressestelle (S. 1, 2, 3, 6, 10-11, 19, 20, 22, 24, 29, 30, 33).

[www.uni-konstanz.de](http://www.uni-konstanz.de)

#### WEB

# Abschluss in der Tasche – und was kommt dann?

## Karrierewege nach dem Studium



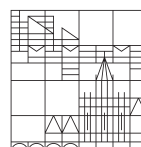
Die Veranstaltung findet am **Samstag, 4. Juli 2009** in der **Universität Konstanz** in **Raum A 702**, von **14.50-15.50 Uhr** statt.

Die SÜDKURIER Podiumsdiskussion wird moderiert von Michael Lünstroth, Lokalredaktion Konstanz.

Teilnehmer sind:

- > Thomas Satinsky, Chefredakteur SÜDKURIER
- > Michel Bieler-Loop, Verlagsleiter SÜDKURIER Medienhaus
- > Heike Schwartz, Leiterin Zentrale Studienberatung Universität Konstanz
- > Nese Erikli, Studentin kurz vor dem Abschluss

Universität  
Konstanz



**SÜDKURIER**  
Täglich Ihre Zeitung

# Kunst, Kultur und Wissenschaft fördern ...



grenzenlos denken

Die Zukunft beginnt im Kopf.

Neue Ideen entstehen meist dort am besten, wo sie gefördert werden. Innovationen entstehen aus einer engen Kooperation zwischen Wissenschaft und Praxis. Grenzenlos. Extern wie intern verbindet sich mit unserem Namen kreative Leistung und visionäres Denken. Denn „hinter dem Vorhang“ existieren innovative Menschen, die beispielsweise wegweisende Neuerungen auf dem Gebiet der Postautomatisierung und intelligente Lösungen für Flughäfen schaffen – wirkungsvolle Arbeitsmittel und eine Umgebung, die das Leben der Menschen verbessert.

Gesellschaftliches Engagement gehört zu unserem Selbstverständnis. In Zusammenarbeit mit deutschen und internationalen Unternehmensstandorten unterstützen wir deshalb Veranstaltungen zur Vermittlung zeitgenössischer Kunst, Kultur und Wissenschaft. Aktuell mit dem Jahr der Wissenschaft – in dem wir unsere Mitmenschen animieren wollen, gemeinsam mit uns grenzenlos zu denken.

[www.siemens.com/postalautomation](http://www.siemens.com/postalautomation)

**SIEMENS**